

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 283

- Anfang -

Schriftsteller von
Alexander Dresdner auf
Rückseite Buchtitel des
"Festlichen Lebens"

P R E U B I S C H E A K A D E M I E D E R K Ü N S T E

Schriftwechsel von Alexander Amersdorffer

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1923 - 1932

Blatt: 102

Alt-Signatur: II/034, II/054

Signatur: I/283

Konzept

J.-Nr. 888

Berlin W., den 19. Juli 1923
Pariser Platz 4

zu schreiben an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8.

Ab: An die Bildungsabteilung ob. u. abh. Abg., wobl.

Die Gründe für die Zusammenlegung der Kassen der Zuschusseanstalten und Angleichung der kleinen Kasen an eine größere Kasse sind mir zwar nicht bekannt, doch möchte ich nicht ohne weiteres ~~vermutlich~~ ~~dafür~~ Vorteile mir hiervon versprechen. Als ehezeit die Bürokasse des Ministeriums durch Abtrennung der Kassengeschäfte der einzelnen Anstalten und Übertragung ~~durch~~ Geschäfte auf die einzelnen Behörden entlastet wurde, wurde es allgemein als ein Fortschritt begrüßt. Irgendwelche Schwierigkeiten in der getrennten Kassenführung sind mir nicht zu Ohren gekommen und ich möchte wohl ~~fazit~~, dass eine getrennte Buchführung für die Leiter der einzelnen Anstalten im dienstlichen Interesse vorteilhafter ist, als eine Zentralkasse die gesamte Buchführung bei einer Zentralkasse, da die betreffenden Leiter sich dann immer erst durch langwierige Anfragen über den Stand der einzelnen Fonds unterrichten müssen. Sollte aber trotzdem die Absicht bestehen, zunächst die Kasse der Hochschule für die bildenden Künste der diesseitigen Kasse anzuschließen, so möchte ich schon jetzt darauf aufmerksam machen, dass es mit den vorhandenen Kräften unmöglich ist, die Kassenführung ordnungsgemäß wahrzunehmen. Durch den erstauchlich gesteigerten ~~harm-~~ ~~fehllosen~~ Verkehr ^{hundert} infolge der dauernden Gehaltänderungen, war ich schon gezwungen, den Kanzleisekretär Straiter zur Beschäfti-

FUNG

gung der Kasse zur Verfügung zu stellen. Seit der Übergabe-
der-Kassen geschäfte der Staatlichen Kunsthochschule hat der Genannte
kaum noch für andere Arbeiten Verwendung finden können. Dass die
Kassen geschäfte in der Tat wesentlich vermehrt wurden, dürfte schon
zur Genüge daraus hervorgehen, dass der bisherige Kassenverwalter
sich um einen anderen Posten beworben hat. Um einigermaßen den
Kassenbetrieb aufrecht erhalten zu können und auch die anderen
Arbeiten nicht in den Rückstand kommen zu lassen, ist es unbedingt
erforderlich, dass, für den Fall, dass die Kassen geschäfte der
Hochschule für die bildenden Künste auch der diesseitigen Kasse
Übertragen werden sollten, eine gewandte Schreißkraft zur Ver-
zu

Übertragen werden sollten, eine gewünschte Schenkung
auf.
fügun- gestellt wird. Auch bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir
erneut den Antrag zu stellen, den Kassenführer in die Besoldungs-
gruppe A 8 einzureihen, zumal Verwalter von Kassen ähnlichen Um-
fanges bereits in diese Gruppe eingestuft sind. Nicht unerwähnt
möchte ich ferner lassen, dass durch die beabsichtigte Uebertra-
gung für das Einnahme- und Ausgabe-Journal vollkommen neue Formula-
re ~~geändert~~ werden müssen, da bei dem augenblicklichen Stand
der Papier- und Druckkosten mit einer erheblichen Mehrausgabe zur
Folge haben würde.

Der Präsident

Very L. like those found in the same locality previously
and all of the fish they have found to date have been
poorly preserved excepting those kept in alcohol.

Am Melius.

Fahr.: Frau Ludwig von Kießw.
Oberstabsr. L. G. P.

Der Akte. S. 492.
Der im Plan eines Vorringes zu Hessen der Hoffnungshof
der Hoffnungshof ist eigentlich ein kleiner Hof am Ende der Straße
der Akte. S. 492 ist vollständig beschrieben für einen, welcher
in Gründl. Freiungen, in D. Akte. Wohlhabendem Anhalt zu liegen
soll gehen), bekannt sein. Als Seinezeit im August 1899 in
Werkzeug und Gerät auf die einzelnen Räume aufgeteilt, ist
die Hauptwirtschaft als ein doppelt Capell wacker, so dass die
Laden in ausgedehnter Ausfertigung ein getrennter Wagen in Hoffnungshof
nunmehr ein dreifacher, doppelter Längs Vorderrad, vor allem
in doppelter Höhe über der Straße, die Hand v. herausragend,
rechts in einer großen Rahmenöffnung, rechts für den Büroräum
in einer gro. Fenst., später in der Parochialstrasse ^{Unterhof} bei einem
gewissen Hoffnungshofen Hoffnungshof, in Kirchhofen bei dem Kapellen
bei der Kaka der Tafel hat. Wenn also jetzt ein neuer Landwirtschaft
in Hessen geplant werden soll, so werden ~~sofort~~ sofort vor mir
diese Pläne starken Anklang finden, weil diese
Hoffnungshofen Hoffnungshofen, ~~sofort~~ ausserordentlich, in
welcher Hoffnungshofen Hoffnungshofen aufgeführt.

Der Pfaffenkreis wird auf der ... Juden minder
würdige Personen auf eine gewisse Zahl jüdischer Schäfle ausgestellt
und die auf die Tiere schreiten mit zu entzünden ist.

L'Amour

9 If half the library by 62 May fifth must be lent to those
who request it except, and ~~see below~~, for half, the
of the original subscribers by the time when the books
are. If half should remain and except any which had been
borrowed from that, and all those given. And for the subscribers,
to have priority of returning all, if he has a book and has
authority for it to apply except.

Mr Big piney hills Salton river. Visited yesterday by Mr. B. A. Clegg.
on his first trip up the river. He worked up most of the country from
nearby, also for the timber - i. e. arroyo - made much smaller
but still makes up the
trunks

4
Ih werdet Gott preisst.

W glaube, das mein liebt Gott
eine Regel der Gottesherren - ^{Teuer}
in Gnadenreichs - das sind wir
grausame Mörder, ^{überzeugt} werden
falls, dass Lässig bei uns ist zu
unseren ^{guten} Friedens Menschen
helfen kann Kötzen

Also waren wir Körnerdörfer
für die Brüder von Kötzen mit
als Mörder, mit den Menschen
helfen zu können.

Was jetzt mit der Adelsburg 1800-^{1/2}?
Kötzen ist nach dem Januar erobert
worden?

Was findet Gott in den J. J. P. in C.

M.S.
Prost Neupelt.

HERMANN JANSEN

BERLIN W. 35
STEGLITZERSTR. 53.
AMT LÜTZOW 4007.

5
O. 1. 23

Sehr verehrter Herr Preßdienst!

Der Kurs der Abgang von Prof.
Löffelholz vor Erinnerung an Meisterwahl
ist mir zu befürchten.

Bei meinem Besuch in der Morgenzeitung
3 November fand ich Ihnen die Sache aus,
ihre Reaktion bestimmt zu dieser Bezeichnung
in formidabler Freude zu sein und mit
der Zustimmung Halle — zum Stadtschulrat
Dr. Lüttke u. L. J. Witzbold aufgerufen
Rückfragen zu machen.

Da Sie in Erfahrung bringen und von anderer Seite
eine solche Agitation erfahren haben, würde
mir sehr interessieren wie Sie sich
verhalten.

Mit herzlichem Dank und besten
Grußwünschen bleibt Ihr ergebener

Sehr verehrter Herr Prof. Jansen.
Werde Ihnen gern erlaubt, ob ich in Ihren Augenwinkel
stehe oder nicht mehr. Was der ist, ich kann das bestens zu
Witzbold sprechen, ich bin darüber sehr gespannt, ob es doch
eine andere Person ist, die diesen Namen hat und ob es diese

Akademie des Postfliegens? Nur wir ist
nicht erlaubt, daß die Räte die Postflieger
der Flugs vorzulegen hat. —

Autorität des Geppes von G., der ich ganz zuerst
zu vernehmen auf am 18. Jan in einer Ge-
spräch des Akademie die neuen Mitglieder
ausgefaßt werden, kann ja bei den Geppes
speziell zu den Flugs speziell verordnen
daß Flugs nichts falls auszuhändigen
sind wir ja im Interesse des Akademie.

Hier! der magische Name Thüring Ratloff. Dazu
wissen alle in Frey, als Antwort auf Nachrichten.

Ratloff ist der Geppes am 18. nicht auf die
Forderung eines Auftrags an das Ministerium
oder der Akademie über den Postfliegern und
andere nicht gegeben, gegeben werden? Aber
der ^{sollten dann also} Geppes des Postfliegern ist auf
den Postfliegern. Mag' jedem sein zu auf
Auftrag? —

Was ist nicht zu machen, da Mitglieder
der Flugs, der jeder Flug ist, ist

verglichen? Daß wir die Flugs sind bestimmt für
Flug, 100 Minuten liegen. Allerdings müssen die
Räte sehr vom Ministerium bestimmt werden,
wenn sie für die Mitglieder des Postfliegens
nur nicht der Räte verantwortlich seien.

Hier fo - Postfo Moh.

Flug wertvoller

J.T.73.

Berlin, den 10. Januar 1923

Vertraulich

XXXXXXXXXXXX

Sehr verehrter Herr Präsident!

Die letzten Vorbereitungen für die Ausstellung "Berlin
1800 - 1850" nehmen mich in diesen Tagen so in Anspruch, dass
ich erst jetzt dazu komme, Ihren Brief zu beantworten. Verzei-
hen Sie, wenn ich heute nur auf die Angelegenheit Jansen ein-
gehe. Das Übrige werde ich Ihnen morgen beantworten. Heute habe
ich noch verschiedene Gänge zu Privatsammlern vor.

Ich möchte Ihnen nicht empfehlen, den Wunsch von Jansen
zu erfüllen, dem selbst wenn Sie nur in privater Form dem Mi-
nisterium als geeigneten Kandidaten für die Bestelmeyersche
Stelle bezeichnen, kommen Sie dadurch in eine schiefe Lage als
Präsident. Das Vorschlagsrecht für die Meisteratelierstelle
hat der Senat. Dieser hat sich mit der Frage der Wiederbeset-
zung der Bestelmeyerschen Stelle bisher aber noch nicht befasst.

befasst, im Allgemeinen hat der Senat bisher solche Vorschläge auch nur auf Aufforderung des Ministeriums hin gemacht. Da sie vielfach nicht beachtet worden sind, hat der Senat wohl nach und nach darauf verzichtet, von sich aus ohne vorherige Aufforderung Vorschläge zu machen. Eine Besprechung der Sache etwa in der nächsten Sitzung würde wohl wenig Zweck haben, denn ich weiss bestimmt, dass Waetzoldt schon einen Kandidaten in sichere Aussicht genommen hat. Dass er bis jetzt noch nicht berufen worden ist, liegt wohl nur daran, dass die Frage ob und wann die Stellung wieder besetzt wird, noch nicht völlig geklärt ist. Jedenfalls hat Jansen nach meinen Informationen keine Aussicht, die Stelle zu erhalten.

Das Material für die Ausstellung "Berlin 1800-1850" befindet sich im grossen und Ganzen bereite in der Akademie. Von den Privatbesitzern, die ich in den nächsten Tagen noch besuche, werden nur noch vereinzelte Stücke dazu kommen. In der nächsten Woche kann mit dem Arrangement begonnen werden.

Mit besten Empfehlungen Ihr ganz ergebener

7

Re: verfasst für Prof.
zg hin vorfaßt wird der
Schrift der Telegrame zu verhindern
zg freut uns. vsp die Telep. u. da
zg einer frz. Telep. Auftrag zu haben
heist.

Mit lebendigsten Gruss

Zg die frz. Telep. zu empf. Empfehlungen am Vorstand?
Neup. z. telep. pia?

Berlin, den 4. Juli 1888.

Sehr. Gnadenherrn!

Die Gnadenherrschaft der Westfälischen Akademie
S. Kgl. ist für ein Jahr geöffnet. Ich bin seit dem
am dem 1. Oktober d. Vor. Gel. Ephorus prof. A. Lüders
bestellt in die Westfälische Akademie. Ich bin entsprechend
bestellt, die Ausstellung der Akademie einzuführen und
Kunstwerke von der Ausstellung der Kunstausstellung zu übernehmen
prof. Dr. Max Liebermann in Berliner Cobell-Schule
und am gleichen an einer freien Professur vorzutragen
A. I. N. W. aufzubauen. Die Gnadenherrschaft der Westfälischen
ist die Ausstellung und Bibliothekswesen des Professors
Lüders bestimmt. Ich habe darüber bestimmt, welche
frei. Die Ausstellung der Akademie ^{lehrhaft} vorzutragen
wird, es fallen diese Ausgaben jetzt in die Akademie
vorheriger ^{Lehrzeit} (Sommer). Eine Kost ist ja aber eine ^{so}:
gefordert für Profess. A. Lüders, die Akademie zu lehren.
Ich habe diese Ausgaben einen Tag gesetzt,
da für, so daß diese Kosten in Akad. w. ^{unterrichtung} der
Vor. gel. auf die gegebenen werden, und sie in einer
form geklärt. So wird es möglich sein, für
Prof., die Kosten in Akademie, hohen Preis Profes-
sorius bestimmt für seine Leistung auf die Akademie
zu Präsentation zu geben. Ich öffne mich nicht
geöffnet, dass Professor bestimmt für seine Kosten verantwortlich
den Vor. aufzugeben kann. Ich habe überzeugt Ihnen mein Profes-
sor bestimmt als Kosten mit mir aufzugeben und hat mich an
seinen Preis nach Entfernung - die Kosten

Schleswig-Holsteinischer Kunstverein

Bankkonto: W. Ahlmann, Kiel :: Postcheckkonto: Hamburg 319407
Berufsprüfer 2350

29. Juli 1924.

Kiel, den
Bauernbrücke 1-7

Herrn

Professor A m e r s d o r f f e r ,

Akademie der Künste zu Berlin,

Berlin W.8.

Pariserplatz 4.

Sehr geehrter Herr Professor,

ich danke Ihnen bestens für Ihr freundliches Schreiben vom 25. Juli. Wir erlauben uns Ihnen gleichzeitig durch unser Bankhaus Wilhelm Ahlmann durch Postanweisung den Betrag Ihrer Auslagen zu überweisen, nicht ohne Ihnen nochmals für Ihr bereitwilliges Entgegenkommen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Was die Ausstellung anbetrifft, so erfreut sie sich eines für Kiel ungewöhnlich lebhaften Besuches, wir schätzen gestern auf ca. 350 Personen. In Anbetracht des Endes der Reisezeit würde ich gern die Ausstellung bis zum 7. September einschliesslich hängen lassen, sie könnte dann am 8. verladen werden und nach Berlin abgehen. Ich glaube das diese Verlängerung um eine Woche nach der Abfassung des Zirkulars keinen Schwierigkeiten begegnen würde; nur machen mir die Bilder von Corinth und der Kokoschka Sorge.

Der Kokoschka könnte zur Not in der Kiste, in der er gekommen ist, zurückgehen, obwohl ich ihn lieber mit in den Möbelwagen tun würde.

Ob sich mit Corinth wohl auf dem Verhandlungswege erreichen liesse, dass er sich damit einverstanden erklärt, seine Bilder erst am 15. September wieder zu erhalten? Zur Not müssten wir uns sonst Kisten borgen, um die Bilder allein vorausschicken zu können.

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

W. Pariserplatz 4.

18. VII. 24

Januar
mit
Corinth

Verlängerung
abholen

Corinth
Berlin 15. Sept.
abholen

Ich danke Ihnen sehr für die Mitteilung der Liebermann'schen
Entgegnung, die ich in Ton und Inhalt ausgezeichnet finde.

Mit verbindlichsten Grüßen bin ich

*Herr sehr ergebener
Arnold Hascloff.*



25. Juli

5

10

An den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,

Berlin.

Sehr verehrter Herr Präsident!

Ich lese soeben in der Vossischen Zeitung (Nr. 348, Morgenausgabe vom 25.7.25.), dass die Akademie der Künste im Herbst dieses Jahres beabsichtigt, eine Ausstellung von Bildern des im Jahre 1725 geborenen Malers und Direktors der Akademie der Künste zu veranstalten.

Bernhard Rode

Dies gibt mir Anlass zu folgender ganz ergebener Mitteilung.
Der Berliner Maler Rode war verheiratet mit Demoiselle Véigt, einer alten Berliner angehörigen Dame. Diese war verwandt mit dem damals in Berlin lebenden Juwelier Fretzdorf. Ein direkter Nachkomme der Fretzdorf war der in Stettin lebende Geheime Kommerzienrat Eduard Fretzdorf, der als Präsident der Stettiner Handelskammer dort im Jahre 1875 gestorben ist. Eduard Fretzdorf hatte eine Schwester, die als Gattin des bekannten königlichen Musikdirektors und Komponisten Franz Müller aukte, bald nachdem sie einer Tochter namens Luise das Leben gegeben hatte, verschied. Eduard Fretzdorf adoptierte seine Nichte Luise. In erster Ehe war diese mit dem Hauptmann Hunikus verheiratet. 4 Jahre nach dessen Tode, im Jahre 1904, wurde sie meine Gattin. Im Jahre 1912 wurde sie mir durch den Tod entrissen. Aus dem Nachlass des Gehirnrate Fretzdorf erbte meine Gattin 17 Bilder des Grossmehims Bernhard Rode. Diese Bilder hatten zum Gegenstand meistenes Sujets aus der brandenburg-preussischen Geschichte, aber auch 2 Bilder, von denen 1 das so hōne Selbstbildnis Rodes, und ein anderes, das der Malerin Lischewskia darstellt. Sämtliche Bilder erbte ich nach dem Tode meiner Gattin. Widrig

+ (Kerbusch)

Vermügensverhältnisse zwangen mich zum Verkauf meiner Bilder.
Erworben von mir hat sie ^{Auktion} er Kunsthändler Auer, aach. Es wird
mich besonders freuen, wenn ich durch diese Mitteilung Gelegenheit
geben kann, auch jene, voraussichtlich zum gros en Teil ^{wohl} noch im
Besitz des Herrn Auerbach befindlichen Bilder dem Publikum be-
kanntzugeben.

Beiläufig bemerke ich, dass ein Altarbild Rodes sich in der Kirche
in Friedberg/Hm. bef indet.

Ich habe die Ehre sehr verehrter Herr Präsident zu sein

geg. Dr. Max Salomon
Kaufmann

Sehr geachteter Herr Auerbach!

Jedes ist Ihnen vorstelligt Abzug ist an den
Präsidium der Akademie der Künste geben gewünscht,
Kunst gaben. Offf ist Inhalt Herausgabe zu geben,
dass da nicht oder jenseit Bild verkauft können
Zur Belohnung für diese Möglichkeit - wenn Sie Wiss-
schaft nicht, Ich kann es vielleicht auf gleich
oder Art andern von Ihnen?
Mit bestem Ergefallen

Sehr res.
Dr. Salomon
Kaufmann

B. 2577 25

M
Berlin, den 13.6.1927.

Herrn Professor Amersdorfer, Akademie der Künste,
urschriftliche weitergeleitet.

*fam. Konig - Kupfer
H. Herr Direktor*

Märkisches Museum

Rom, den 3. Juni 1927.
Via del Babuino 178.

10.Juni 1927.

An die Direktion des

360

Märkischen Museums

Berlin C.

Sehr geehrter Herr Direktor,

vor längerer Zeit schon sprach hier der ehemalige Assistent eines Berliner Museums mir gegenüber die Ueberzeugung aus, dass die beiden auf einliegenden Photographien wiedergegebenen Gemälde von dem Berliner B. Rode - also dem Schüler Pesnes und Lehrer Chodowieckis - von erheblichem Interesse für Sie sein könnten.

Doch jetzt erst kam ich dazu, diese Photographien herstellen zu lassen und sie Ihnen einzusenden.

Die Masse der beiden Bilder beträgen (ohne Rahmen) :
Höhe 85 Cent. Breite 74 Cent.

Der Name B. Rode befindet sich in rot auf dem Wagen des rechten Bildes.

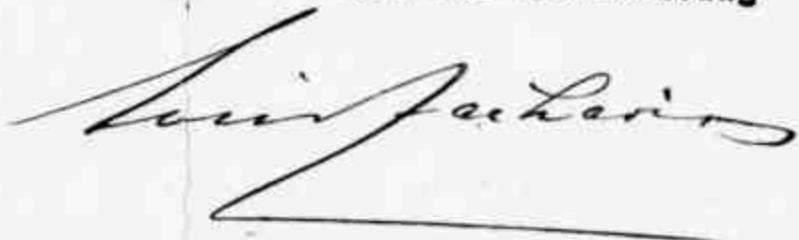
Da ich gern die Bilder in Berlin sähe, wäre ich bereit, sie Ihnen für Goldmark 2.000.- (zweitausend Goldmark) zusammen abzugeben. Der Preis versteht sich freibleibend und ab meiner Wohnung in Rom.

Falls Sie nicht, jedoch nach Ihrer Meinung vielleicht ein anderes Berliner Museum an den Bildern Interesse nehmen könnte, wäre ich Ihnen für freundliche Weitergabe der Photographien verbunden, die ich

*Karl d. Fotograue
Rom 3. Juli*

jedoch - da ich keine weiteren besitze - im Falle der Nickerwerbung
mir freundlichst zurückzustellen bitte.

Mit vroeglicher Hochachtung



Adresse:

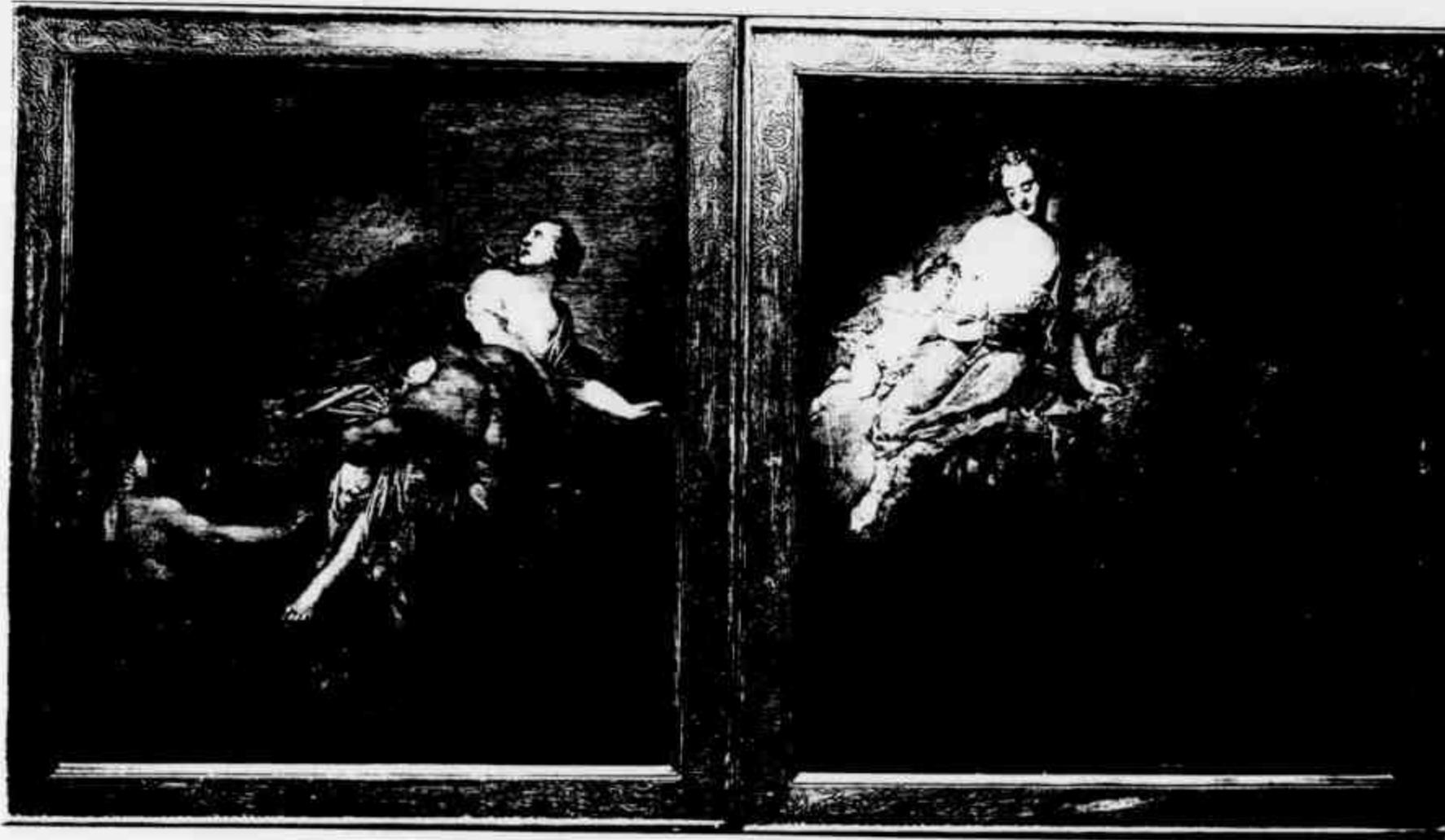
Louis Zacharias

Rom (Italien)

Via del Babuino 172.

2 Photos.

Cycl. Photo Collection 7



I/283

Bernhard Rode
(Gumtief 13/6/27)

719

12

Rom, den 8. Oktober 1927.
Via del Babuino 172.

S. H.

Herrn Prof. Dr. Amersdorfer
Akademie der Künste

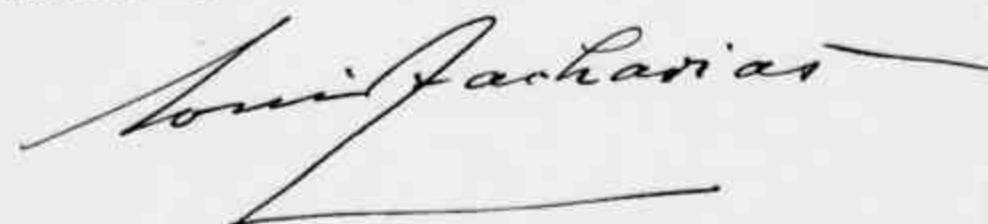
B e r l i n

Sehr geehrter Herr Professor!

Am 13. Juni schrieb mir Herr Direktor Stengel vom Märkischen Museum, dass er zwei Photographien von zwei in meinem Besitz befindlichen B. Rode'schen Bildern Ihnen der dort in Vorbereitung befindlichen Rode-Ausstellung wegen übergeben hätte.

In diesen vier Monaten, in denen ich nichts mehr von der Angelegenheit hörte, bin ich zwar von der ursprünglichen Absicht eines event. Verkaufs der Bilder zurückgekommen, wäre jedoch im Interesse einer Berliner Rode-Ausstellung bereit, diese vielbewunderten Prachtbilder Ihnen event. für Ausstellungszwecke zu überlassen. Selbstverständliche Bedingung dabei wäre, dass ich natürlich keinerlei Kosten für die Uebersendung von Rom nach Berlin zu tragen hätte, während ich andererseits Sie dadurch von der Mühe und vor allem den Kosten der Rücksendung entheben könnte, dass Sie die Bilder nach Schluss der Ausstellung meinem in Berlin ansässigen Schwiegervater nur zu übergeben hätten, der alsdann das Weitere für mich veranlassen würde.

Mit der Bitte um freundliche Rücksendung der Photographien
hochachtungsvoll und ergebenst



12a

STAATLICHE MUSEEN IN BERLIN.
KAIser-FRIEDRICH-MUSEUM

J.-Nr. F. _____

BERLIN C. 2, den
Lustgarten.

S. 927.

Schätzbarer Herr Professor,
Begehung von soviel lästig Ihnen
bedürftig für die Vorbereitung des Aus-
stahles und die Fertigung der Photographie-
pläne des Bildes nach Rade dänischen.
Die Bilder erscheinen ihm jedoch nicht
zum Aufbewahrung für das Museum ge-
eignet.

Mit großer Hochachtung
ergeben

i. R. Dr. Max Kühne.

Anlage: 1 Photographie } zu vergrößern
1 Brief. }

GEORG CHODOWIECKI
VALPARAISO
CASILLA 160

Valparaiso, den 4/ten Dezember 1925

An 30/RK

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer
Pariser Platz 4
Berlin W.

4 H. Kappel
entbaut
1925

Sehr geehrter Herr !

Mein Vetter Herr Gottfried von Jsing schrieb mir vor einigen Wochen, dass er mit Ihnen über die Zweckmässigkeit einer Chodowiecki-Ausstellung, bei Gelegenheit seines 200/ten Geburtstages, im Herbst 1926, gesprochen habe. Mein Vetter ermuntert mich, dass ich mich mit den Schätzungen, die aus dem Nachlass des Künstlers in meine Hände übergegangen sind, an dieser Ausstellung beteiligen solle, und dass ich mit Ihnen darüber in Korrespondenz treten möchte. - Als Sammler und als besonderer Verehrer meines Vorfahren hätte ich daran natürlich das grösste Interesse, ihm muss aber leider davon absehen, denn die Entfernung ist zu gross und die Aufwand einer Sendung von Bildern verknüpften Unkosten zu bedeutend, um meine Teilnahme möglich zu machen. Sollte die Ausstellung zustande kommen, empfehle ich Ihnen sich mit meiner Cousine Frau Consistorialrat Neudörffer, in Langenschwalbach (b.Wiesbaden) Rheinstrasse № 7, in Verbindung zu setzen. Meine Cousine besitzt viele Malereien, Miniaturen, Pastelle und vor allem wertvolle Handzeichnungen des Künstlers, auch besitzt sie eine sehr gelungene Kopie des grossen Familienbildes, *Uff.-Dyzank*, welches ich hier habe und welches in Deutschland kaum bekannt ist.

Herr v. Jsing schreibt mir ferner, dass Sie sich für die Tagebuchblätter Ch's interessieren. Es handelt sich um einen Abschnitt von 7 Jahren, aus dem vom Künstler geführten Tagebuch, welches leider nach seinem Ableben in verschiedene Teile geteilt wurde, von denen

GEORG CHODOWIECKI
VALPARAISO
CASILLA 160

2

sich der eine Teil^{er} noch im Besitz der Familie Du Bois Reymond befindet, der dritte Teil aber verzettelt und zum Teil verloren gegangen ist.- Viele kulturhistorische Mitteilungen sind diesen Blättern nicht zu entnehmen; sie finden dieselben auch in dem Werke von Prof. v. Oettingen erwähnt, der sie früher, bei meinem Grossvater Albert Chodowiecki, durchgesehen hat.

Es würde mich sehr freuen, wenn die Chodowiecki-ausstellung zustande kommen würde, wenn auch leider ohne meine Beteiligung, und falls ein Katalog oder andere Drucksachen herausgegeben sollten, bitte ich freundlichst mich nicht vergessen zu wollen.

Mit dem Ausdruck aller Hochachtung



Chodowiecki

15

den 8. August 1927

Sehr geehrter Herr Chodowiecki !

Es wird Ihnen gewiß nicht unbekannt geblieben sein, daß die Akademie der Künste im vorigen Jahre zum 200. Geburtstage Ihres Vorfahren Daniel Chodowiecki, des hochverdienten, für immer unvergesslichen Mitgliedes unserer Akademie, eine Gedächtnis-Ausstellung veranstaltet hat. Schon seit langem wollte ich Ihnen den Katalog dieser Ausstellung übersenden, doch konnte ich erst jetzt dazu kommen, da ich durch andere Ausstellungsveranstaltungen der Akademie bisher außerordentlich stark in Anspruch genommen war. Ich wollte Ihnen den Katalog nicht ohne ein paar Begleitworte übermitteln, und wie es manchmal so geht, fehlte mir damals die nötige Zeit dazu und dann kamen andere drängende Arbeiten dazwischen. So bitte ich Sie denn diese Verzögerung gütigst zu entschuldigen und übersende Ihnen gleichzeitig als Drucksache einige Exemplare des Kataloges für Sie und Ihre werten Angehörigen.

Die Chodowiecki-Ausstellung der Akademie war nicht die einzige in Berlin. Es fand eine zweite im Märkischen Museum statt, die an sich umfassender, hinsichtlich der Qualität des

Gezeigten

Gezeigten aber leider weniger einheitlich als unsere Akademie-Ausstellung war. So waren im Märkischen Museum neben Chodowieckis eigenen Arbeiten auch solche seiner Kinder, besonders wenig glückliche Malereien der Madame Henry aufgenommen, die das künstlerische Niveau etwas verschoben. Kunst- und kulturgeschichtlich interessant waren aber die im Museum gezeigten frühen Dosen-Malereien Daniel Chodowieckis.

Die Akademie der Künste hat ihre Ausstellung, die in drei Sälen unseres Dienstgebäudes am Pariser Platz stattfand, ausschließlich aus ihrem eigenen Besitz veranstaltet, ohne Leihgaben heranzuziehen. Ein Saal füllte die Zeichnungen des Skizzenbuches der Danziger Reise, wohl das Schönste und Intimste, was der Meister geschaffen hat. In zwei weiteren Sälen haben wir eine Auswahl aus dem Hundekopplar seiner Radierungen ausgestellt, das unsere Akademie, wie Ihnen wohl bekannt ist, ebenfalls besitzt, und das seine graphischen Arbeiten in erlassenen Drucken umfasst. So war unsere Ausstellung hinsichtlich der künstlerischen Qualität für die Kenner ein ganz besonderer Genuss und sie haben auch zu unserer Freude großen Beifall beim Publikum und in der Presse gefunden und war stark besucht. Das wir sie mit besonderer Sorgfalt und Liebe vorbereitet haben, dafür darf wohl der Katalog ein bescheidenes Zeugnis ablegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst



GEORG CHODOWIECKI
VALPARAISO
CASILLA 160

Valparaiso, den 20/ten September 1927

11. 9. 1927
R.
Herrn Prof. Dr. Amersdorffer

Pariser Platz № 4

B e r l i n

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr freundliches Schreiben vom 8/ten August erhielt ich vor ca. 3 Wochen und die in demselben angesagten Kataloge kamen dagegen mit grosser Verspätung, erst vor wenigen Tagen hier an.-

Für Ihre Aufmerksamkeit mich mit den Katalogen zu bedenken, besonders aber für Ihren freundlichen Begleitbrief, danke ich Ihnen herzlichst. Sie haben mir damit eine grosse Freude bereitet und ein Exemplar des Katalogs habe ich schon in meine Chodowiecki-Sammlung gelegt und es freute mich ganz besonders, dass ich auch meinen Kindern mit den anderen Katalogen Freude machen konnte.

Wie gern hätte ich die Ausstellung meines Vorfahren gesehen! Kenne ich doch das Originale der Danziger Reise überhaupt nicht und die Zeichnungen sind mir nur aus der Reproduktion bekannt, welche vor Jahren die Fa. Amsler & Ruthardt herausgegeben hat. Ich besitze auch einige, recht gut gezeichnete Copien aus der Hand des Predigers Henry Papin, einem Schwiegersonne des Künstlers, doch ist diese Sammlung leider unvollständig. Sollte ich noch einmal nach Europa kommen, so hoffe ich die ^{Originalen} ~~Plastik~~ in der Akademie der Künste sehen zu können und ich werde nicht verfehlten Sie dann aufzusuchen.-

Ich höre, dass die Statue meines Urgrossvaters, welche sich früher in der Vorhalle des Museums befand, dort fortgenommen worden ist. Wissen Sie etwas über den Verbleib derselben? Hoffentlich

GEORG CHODOWIECKI

VALPARAISO

CASILLA 160

2

gerät dieselbe nicht in Vergessenheit und hoffentlich ist es möglich, dass sie wieder aufgestellt wird. Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar wenn Sie diesen Wunsch an geeigneter Stelle vorbringen könnten, falls Sie dazu Gelegenheit haben sollten.-

Von den Werken des Meisters besitze ich eine fast vollständige Sammlung in sehr vielen Zuständen und von teilweise ausgesuchten schönen Exemplaren. An Handzeichnungen besitze ich Originals des wenig, dagegen bin ich im Besitz des grossen Familienbildes, welches im Werk von Dr. Wolfgang v. Oettingen beschrieben ist. Eine vorzügliche Kopie dieses Bildes von Frau Marianne Gretschel, einer Enkelin des Künstlers, besitzt meine Cousine Frau Oberpfarrer Neudörffer in Langenschwalbach.

Mit recht verbindlichen Grüßen, und nochmals für die Uebersendung des schönen Chodowiecki-Katalogs herzlichst dankend, bin ich

Ihr sehr ergebener r

Georg Chodowiecki

zu sei eigentlich eine Freudenfeier mit vielen schönen Bildern
und nicht wie der Künstlermeister meinte mir auch politisch
eine wichtige Ausstellung. Ich kann natürlich ausdrücklich
bestreiten, dass ich diese Ausstellung nur als politisch ausdrücken
möchte, es ist aber ziemlich klar und ich will es Ihnen
auch nicht verbauen. Ich habe mich sehr darüber freut und ich
wollte Ihnen das auch mitteilen und Ihnen sagen, dass ich Ihnen
einen kleinen Beitrag zu Ihrer Ausstellung machen möchte, das ist gewiss nichts weiter als ein kleiner Beitrag, der Ihnen nicht viel bringen
wird, aber ich hoffe, dass es Ihnen gefallen wird. Ich habe Ihnen
einen kleinen Beitrag zu Ihrer Ausstellung gemacht, der Ihnen
nicht viel bringen wird, aber ich hoffe, dass es Ihnen gefallen
wird, und ich hoffe, dass Sie mir Ihre Meinung darüber
sagen möchten. Ich hoffe, dass Sie mir Ihre Meinung darüber
sagen möchten.

8.8.1927

Sehr verehrter Herr Geheimrat,

ich habe eine Unterlassungssünde an Ihnen
gut zu machen: Im vorigen Jahre veranstaltete
unsere Akademie zum 200. Geburtstag Daniel
Chodowieckis eine Ausstellung und ich hatte
mir natürlich vorgenommen Ihnen, seinem Biogra-
phen, dem wir in erster Linie unsere Kenntnis
von Chodowieckis Leben und Schaffen verdanken,
ein Exemplar unseres kleinen Katalogs zu über-
senden. Aber ich wollte es nicht tun ohne Ihnen
ein paar Begleitworte dazu zu schreiben und bei
den damals mich sehr bedrängenden Arbeiten kam
ich leider nicht gleich dazu. Wie es so machmal
geht, häuften sich dann neue Aufgaben, die mich

stark

Ly
stark in Anspruch nahmen. Vergessen hatte ich Sie aber natürlich nicht! So möchte ich heute endlich das Versäumte nachholen und einen Katalog in Jhre Hände legen.

Wir haben unsere Ausstellung ausschließlich aus dem eigenen Besitz der Akademie veranstaltet. Da wir bei dieser Gelegenheit die unvergleichlichen Zeichnungen des Skizzenbuches der Danziger Reise zeigen konnten und die prachtvollen Drucke des Handexemplars der Radierungen, wirkte die kleine Ausstellung schon durch ihre künstlerische Qualität geschlossen und eindrucks- voll, während eine gleichzeitige Ausstellung im Märkischen Museum, bei deren Zusammenstellung etwas zu wenig künstlerische Kritik geübt worden war, ein etwas buntes Gesamtbild bot. Die Akademie-Ausstellung hatte erfreulicherweise einen sehr guten Erfolg und gab den Berlinern einmal Gelegenheit, ihren Chodowiecki, dessen Namen die meisten nicht einmal richtig aussprechen können.

können, in seinen schönsten Arbeiten kennen zu lernen.-

Ich denke oft an Sie und manchmal nicht ohne ein leises Gefühl des Neides auf die im Vergleich zu heute wahrhaft idyllische Zeit, in der Sie bei der Akademie tätig waren. Gewiß gab es auch damals manchen Streit auszufechten, dafür sorgte schon der Kampfhahn Anton v. Werner; aber die Akademie war doch damals im ganzen ein einheitliches Gebilde. Heute dagegen sind alle Kämpfe und Gegensätze des Kunstlebens in die Akademie hineingetragen. Das hat sie natürlich sehr lebendig gemacht, aber nicht immer im erfreulichen Sinne. Die Zahl der jährlichen Ausstellungen hat sich sehr vermehrt, so daß wir, wenn eine Ausstellung eröffnet ist, schon mit der Vorbereitung der nächsten, manchmals von zweien zugleich beginnen müssen.- Von der munteren Inszenierung der neuen Sektion für Dichtkunst haben Sie wohl

aus

aus den Zeitungen Kenntnis erhalten! - Nebenbei hat man im Laufe der letzten Jahre die Akademie auch zu einer stark belasteten Verwaltungsbehörde gemacht, indem die Kassengeschäfte aller Berliner Kunstlehranstalten ihr übertragen worden sind. Ich will mich über die gewaltig vermehrte Arbeit ja nicht beklagen, aber darüber darf ich wohl klagen, daß ich bei dieser starken Anspruchnahme zu eigenen Arbeiten nur selten Zeit finden kann.

Ich hoffe und wünsche von Herzen, daß es Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, in jeder Hinsicht gut geht und bin mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr stets ergebener



8.8.1927

Sehr verehrter Herr Direktor!

Durch einen Zufall mußte ich leider feststellen, daß ich versäumt habe mich im vorigen Jahr für das mir persönlich freundlichst über sandte Exemplar Ihrer schönen Publikation "Daniel Chodowiecki, 15 Handzeichnungen" zu bedanken, während wir Ihnen wohl den Dank der Akademie für das dieser gütigst zugewandete Exemplar ausgesprochen haben. Ich bitte Sie, meine Ver säumnis zu entschuldigen und spreche Ihnen hiermit nachträglich meinen verbindlichsten Dank aus, indem ich mir erlaube Ihnen noch persönlich ein Exemplar meines Kataloges der Chodowiecki-Ausstellung der Akademie zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

P. M. A.

A b s c h r i f t !

Berlin W. 30. Stübbenstr. 5. 31. VII. 26

An das Sekretariat der Preussischen Akademie der Künste.

Ich lege keinen Wert auf Titulaturen. Da ich indessen aus dem mir eben zugestellten "Personalstand und Adressenverzeichnis der Preussischen Akademie der Künste" ersehe, dass die Verwaltung der Preussischen Akademie der Künste durchaus und sehr wohl auf Titulaturen Wert legt, frage ich hierdurch das Sekretariat der Preussischen Akademie der Künste an, welcher Grund massgebend gewesen ist, bei meinem Namen meine Titulatur Dr. h. c. fortzulassen.

Hochachtungsvoll
gez. Arno Holz

Ende

Arno

Liebe Dr. 30, Herbstnr. 5.

2. VIII. 26.

J. Nr. 666.

Zurigenzten Gruß Prof. Dr.!

Sehr gern habe ich mich für die Genehmigung meines Reisebuches vom 31. x. Int. bedankt und Ihnen meinen herzlichsten Dank. Doch aber allerdings nicht ausdrücklich, da ich mich ohne einen Brantner oder Littauer, der bestimmt mit den Reisen seines Bräutigams "Nationalsozial" aufgepasst, für das mit den Nationalsozialisten nicht entgangen war, was ich mir erlaubt habe. Das verstehe ich vollkommen, doch bin ich Ihnen für seine einfältige Fassunglosigkeit und Vergrößerung des Reisepasses sehr unzufrieden, und quindi nicht zufrieden mit seiner Ausstellung alle

PP

regelmäßig

antrag

Berlin, den 3. November 1926

Sehr verehrter Herr Präsident !

Vorgestern am frühen Nachmittag, als ich eben von der Jury-Sitzung der Ausstellungskommission nach oben kam, rief mich ein Vertreter des "Berliner Pressedienstes" an und teilte mir mit, dass Sie ihn an mich verwiesen haben, als er Sie telefonisch befragt habe, ob Sie Arno Holz's "Appell" erwidern werden. Ich entgegnete: Herr Präsident hat mir den "Appell" von Arno Holz überreicht, doch hatte ich noch keine Möglichkeit, mit ihm darüber zu sprechen, kann Ihnen also über die Absichten des Herrn Präsidenten Liebermann nichts mitteilen. Darauf erging sich der Pressemann in einem langen erregten Wortschwall, der Brief an Arno Holz sei schon 2 Tage alt, der Dichter müsse immer noch mit dem Dolchstoss herumkauen, es sei menschliche Pflicht, für ihn einzutreten usw. Ich ließ den Mann auerden und sagte nur: Ich komme eben aus einer langen Sitzung unserer Ausstellungskommission und hatte noch nicht die Möglichkeit, Herrn Professor Liebermann zu sprechen, kann Ihnen deshalb über dessen Entschlüsse nichts angeben.

Aus diesem Telefongespräch mit mir und dem vorhergehenden mit Ihnen schmiedete der edle Schmoek dann den beiliegenden Artikel mit hämischem Glossar, der in verschiedenen Zeitungen abgedruckt ist.

Haben Sie eine Berichtigung für erforderlich? Da die

Seligen-

Liebern an Orus Holz

Telephon-Gespräche mit uns nur mit den üblichen kleinen Ver-
ärchungen wiedergegeben sind und das Falsche hauptsächlich in
der Auslegung liegt, die subjektiv zu werten ist, ist es in
solchen Fällen allerdings nicht leicht unter Berüfung auf das
Pressugesetz vorzugehen.

Ihr ganz ehrlicher

Brunnenhoff

uy gabs. et lofet wip, ja autwohne

Überpus Jaks uj den Kast gat wip waspaade: u
frage orsi uj waspaet ip so, ob uj u in den Kast Holz
uj Aufkraut geben wollen. Warum sagt uj ipo
Daps er lief an die manzusie (da uj läuft sagen
mollte jow wagen das offiziellen Krautfest ujet)
Man er öffne uhat siipy spien, Röste fo geat
mottet warzen in jow uet weinen Blasen
uj fule die fallt waspaaden, frap hte uj Blasen
aufaet ipo, daps hofft in ewigen Tagen - mir zl
jazwischen gekfaßt - so fastidit uj Blasen
mich.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ihr in der D. A. Z. an mich gerichteter Hilferuf hat
mich überrascht. Nicht der größere erste Teil Ihres Briefes,
in dem sie längst Bekanntes, Veröffentlichtes nochmal zitiere n.

sondern Ihr Verlangen, ich solle der " Hetze " gegen Sie, wie
Sie es nennen, Einhalt tun. Ich soll die Geister bannen, die
Sie selbst entfesselt haben ? Wie vermöchte ich das ? Schon in

der Akademie-Sitzung erregte Ihr Auftreten ein Sturm. Aller-

dings waren es nicht nur 4-5 Turbulente, die stürmisch " Schluss "

der von Ihnen vorbereiteten und erfolgreich durchgeföhrten

Scene verlangten, wir andern haben nicht nur ein solches ver-

stärktes Quartett vernommen, sondern einen recht vielstimmigen

Chor. Und wundert es Sie, daß dieser Chor ein Echo in unserer

hellhörigen deutschen Presse fand ? Man geht immer fehl, ver-

ehrter Herr Doktor, wenn man in solchen Situationen die Schuld

versteckten und " verkappten Gegnern " zuschreibt, ein kompli-

ziertes Komplott vermutet. Die Dinge liegen immer viel einfacher.

Sie waren eben selbst der schlechteste Anwalt Ihrer Sache

und die Schwäche Ihres Plaidoyers besteht in der Unmöglich-

keit Ihres Standpunktes, in der absoluten Inkonsistenz. Sie

wurden in die preußische Akademie der Künste berufen, haben

diesen Ruf in die preußische Akademie angenommen. Ohne auch

nur den leisesten Schimmer von dieser preußischen Akademie zu

haben erklären Sie kühn, sie müsse verschwinden und einer

neuen ~~deutschen~~, deutschen Akademie, von der Sie ein nur nebelhaftes

Bild entwerfen, Platz machen. In der ersten Sitzung dieser

preußischen

0.11.9. pt
d - p. m. w. f. / 22. Postg. - 1917
Autograph

preußischen Akademie, in der Sie anwesend sind und sich einführen lassen, ergreifen Sie das Wort, sagen uns guten Tag und adieu zugleich, Sie gehen in die Sitzung um zu erklären; Sie wollen sie gleich verlassen, Sie kommen herein um zu erklären, daß Sie eigentlich draußen seien. Wundersame Gedankengänge, merkwürdige Logik! Wer könnte Ihnen darin folgen?

Ueberhaupt Ihre Logik und Konsequenz! Sie versichern mich Ihrer Jahrzehnte alten Wertschätzung und können im gleichen Brief nicht umhin zu gestehen, daß Sie mir die Bemerkung an den Kopf geworfen haben, Sie hätten mich überschätzt. Vergebens suche ich in Ihren Zeilen eine Andeutung, wie Sie diesen Widerspruch in Ihrem Gemüt ausgleichen. Sie schätzen mich und erkennen zugleich, daß Sie mich überschätzt haben. Sie nehmen den Ruf in die preußische Akademie an, und erkennen, daß dieser Ast des preußischen Kunstbaums, auf den Sie sich eben selbst gesetzt haben, abgesägt werden, daß der Baum durch eine deutsche Eiche ersetzt werden muß, deren Wurzeln einstweilen im Hunde liegen. Sie behaupten, die Akademie sei geknechtet und verlangen gleichzeitig vom Ministerium, daß die Akademie über die Köpfe der Akademiker hinweg umgestaltet, daß ~~die~~ ^{die} preußische Institution, ohne sie zu hören, glatt aufgehoben wird. Sie eifern gegen Statuten und wollen sich selbst zum Statutenmacher berufen. Welche Widersprüche?

Nur von Einem sprechen Sie nimmer und niemals: daß wir arbeiten wollen und müssen zum Wohle unserer Kunst und unserer Kollegen! Das will aber ich und das wollen meine Freunde in der Akademie. Auf Anerkennung verzichten wir gern. Deshalb möchte ich Ihnen den am Schluß Ihres Briefes herbeigeholten

"reichen"

* reichen Ruhmesblätterkranz * mit vielem Dank zurückreichen,
da solche fatal schwulstige Dekoration mich nicht kleidet.
Sie möge ein würdiges Poetenhaupt schmücken !

Jhr ganz ergebener

Ministerialdirektor Dr. Klausener,
Ministerium für Volkswohlfahrt.

Berlin W 66, den 12. Juni 1926
Leipziger Straße 3.

Reichs. 9061-66

Au 14
Sehr geehrter Herr Professor !

*18. VI.
4 UHR*

Von meinem Herrn Chef bin ich beauftragt worden, Verhandlungen im Sinne der Schaffung einer durch den Herrn Wohlfahrtsminister zu verleihenden Anerkennung für Verdienste auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege in Form einer Plakette oder eines Bildwerkes einzuleiten. Da hierbei auf die tätige Mitarbeit der Akademie der Künste besonderer Wert gelegt wird, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich gelegentlich besuchen würden, damit die Angelegenheit zunächst mündlich vorbesprochen wird. In der kommenden Woche würden mir nach vorheriger telefonischer Verständigung die ersten drei Tage passen; und zwar der Montag ganz, die folgenden Tage frühmorgens oder spätnachmittags.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A Klausener

An

Herrn Professor Dr. Ammersdorfer,
Erster Ständiger Sekretär der
Akademie der Künste

in
B e r l i n W .

*bitt. für gott
ab 25 VI. Prof. Dr.
und Herr Prof. Weber
in Hoffnung
bit 30.00 auf den Tag*

NATIONAL-GALERIE

30

BERLIN 9

den 19. August 1927.

Sehr geehrter Herr Doktor,

für Ihre freundliche und ausführliche Benachrichtigung darf ich Ihnen meinen verbindlichen Dank aussprechen. - Die von Ihnen erwähnte Schadow-Notiz in den Akten steht auch in seinem Buch „Kunstwerke und Kunstsichten“ Seite 227. Worum es mir aber geht, wäre zu erfahren, ob das Hochgebirgsbild von C. D. Friedrich, Verz. der National-Galerie Nr. 1316, sich damals unter den ausgestellten Bildern befand. Ich fand in Schorn's Kunstblatt, 7. Jahrgang 1826, Seite 360 die Besprechung eines C. D. Friedrichschen Gebirgsbildes, welches das in Frage stehende sein könnte, aber mit unzweifelhafter Gewissheit geht es nicht daraus hervor. Sollte Ihnen zufällig eine Bemerkung hierüber begegnen, wäre ich für eine gütige Mitteilung zu Dank verbunden.

mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener
Rau

An den Sekretär der Preußischen Akademie

der Künste, Herrn Dr. Amersdorffer,

Berlin 8,

Kreitum a. Sylt, den 28. Aug. 27

Ihr erwartet von Professor:

Geprägt Abend worden wir Ihnen beiden Körben von Haagen aufgezeigt. Ich bin nämlich wegen schwerer Frustanziehung seines Frau hier festgehalten worden und konnte eingestellt nach Haagen. Wenn meine Frau sonst wieder zu Hause kommt, ist, daß wir die Fahrt aufgezahlt werden, wogegen können, wobei wir nach Berlin zurück. Vorläufig ist das aber noch nicht abgestimmt, da der Arzt täglich morgens und abends kommen muß. —

Die Augenärztin Dr. Lam je von Prof. Rat Dierigk und Prof. Griseke angewandt durch mich zur Frage, da die Aufstellungs-Kommission sie abgelehnt hat, ist sie auf

Engel

für uns erledigt. Ich kann Kopfpor
Böp nicht einmal gesöndert.

Mit ergänztem Gruss

Fr
H. Engel

Lehrer des Amersdorff,
lehrer

haben Sie schon Spuren darin,
wüßt Si, wie zum Beispiel und ob
Photographie das Säckel immer
entfernung fallen zu lassen wissen?
Denn jetzt die Entfernung ist sehr
sohnig und ich kann mich dar-
um, daß wir es sehr leicht passieren
können, ob wir nicht gut ausgenutzt
gewesen? Jedenfalls denkt ich dann für
alle die Lernprüfungen lieb.

Im Oktober kommen ich wieder
für einen auf Berlin, ein etwas
Frühling.

Wieder auf sich mit Si, lange.
Reisezeit der Schul Ferien werden verloren
ist doch meist der ^{entfernen} Schulfest
nicht übel, da fühl ich Freuden zu weinen?
Für einen Aufenthalt würden wir durch

an wagen Akademie angekommen
stet ic jetzt vor der offenen Dr. von
Bawels' geöffneten Gräber!

Iwan St. im Lande Spinnland
erinnert mich bestens daran
daß er gesagt
hatte
Iwan Pörrmann

Lengenwangen 11 August 1927

34
Sie versteht Ihre Professor,
es heißt mir hier, Sie will
eine längere Brief. Ich schreibe Ihnen
nur ein halbes Jahr zu schaffen. Aber ich weiß
nicht, was Sie mir nun vom Ereignis
erzählen werden.

Könnte man nicht den Professor in ganz Berlin
oder in einer anderen Stadt. Meine Ansicht ist, dass es
dort sehr schwierig ist, eine solche
Gesellschaft zu finden, die sich auf
20 Jahre bezieht und genau ist für einen
solchen Aufsteller.

Aber das kann man nicht tun. Darum
muss man eben den Professor und
die anderen Freunde ausfindig machen
und dann kann man sie bitten, den
Aufsteller für sie zu beschaffen.

Ich kann Ihnen nur
empfehlen, das zu tun, was Sie
möchten. Ich kann Ihnen nur
empfehlen, das zu tun, was Sie
möchten.

Jänner. Februar 1928 die Räder zu
Rädern vor freis und, Räder mit
zu Opfer für sie ja geben.

Also, wie gesagt, es geht auf nichts,
was die Dame als verantwort haben

Nur before Gottes vor der Frau
Gewissens ^{die sie vorhanden}
In Leidenschaft

P.S. so lange kann es nicht länger
dauern und jetzt ja beschworene: mit
Räder vor nicht eine Auskunft von Mutter,
da wir hier jetzt verblieben sind, ^{nicht} verblieben:
dagegen müssen wir sie auf gesetz geben.
Und man sie ist ausgesetzt sind, Räder
mit sie wappen nicht ablegen. Also
mit verblieben Räder mit die oft. Etw.
Sicherfall:

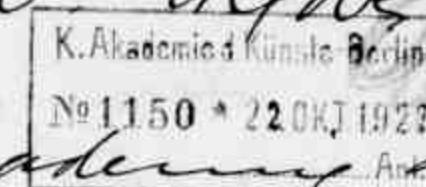
o Ave
m 124.
W.H. V. H. M. P.
F. C. G. S. M. C. P. H. M. S.
H. L. H. C. H. C. H.
(Type & original colors).

Hofee doch mit Rostroth

1927

an T 1283 11. 35

Berlin 26. Oktbr 1927



Secretariat der Akademie der
bild. Künste Berlin

Sehr geehrte Herr Prof. Amendorfer
Dürft ich Sie bitten den
Herrn Präsidenten von meinem
Entschluss das Amt als Herrn
der Akademie Kunstdienster
niederschlagen gütigst in
Kenntnis zu setzen.

Herrn ist davon absehe
meinen Austritt aus der
Körperschaft der Akademie
zu erklären wenn nach den
größeren Vorgängen des Frühjahr,
aller Grund vorhanden wäre,
so geschieht dies nun aus

Rückrich & Elterlichkeit gegen
den Herrn Präsidenten.

Wir betrachten die Akademie
in ihrer heutigen Tyrannie
als eine völlig hoffnungslose
Angelegenheit und hin &
überdrüssig einer nur auszur
schönen deren Werk nach den
gegebenen Verhältnissen, nur tots
Compromiss rein kann.

Sollten in diesem Verhältnis
radikale Änderungen möglich
sein so bin ich gerne bereit
in solchen Linien mitzu
machen und wäre zufrieden
wenn diese Zeilen irgendwie
dazu beitragen könnten.

Mit ehrlicher Hochachtung

Karl Hofler.

3. J. Karesee, 25. 8. 27 ³³
(Berlin-Dahlem,
Miquelstraße 86.)

Karlskofte Herr Professer!
Einführung in Physik nicht für
Sie so eingehend als für mich, in Phys
iklehrung ist mich längst fertig, da
ich im Sept. 1926, und Berlin zurück
gekommen. Jetzt ist das nicht am 6. Sept.
im Voraufführung, so wie Sie Vorführung
gern möchten, in der Physiklehrung
nach und lange zu erwarten. Wenn
aber noch ist leicht Montag (29. 8. 27.)

Tiefen

Abschrift

Berlin 26. Oktober 1927

Sekretariat der Akademie der bild. Künste

B e r l i n

in Berlin ein und ich bleibe fürcht'f
vor so ab der Akademie nichts zu befür
delle. Da dem Jura (Prae) Urteil zugestellt
seien, so legt mir die meine unfruchtbare
Kunst für das waldende Fehling.
Füllt auf Sonniges alle die Weisheit
die Menschen sind mir überzeugt des
Zusammenhalt der Philharmonie-Kunstal.
So auch ich füllt auf meine Leidenschaft
so daß sie möglich erfasse, auf mit
dem im Verbindig zu satz.

Mit geheft Griffs
H pflege zugehören
Ludwig Feilda,

Sehr geehrter Herr Prof. Amersdorffer

Dürfte ich Sie bitten den Herrn Präsidenten von meinem
Entschluß, das Amt als Juror der Akademie-Ausstellungen nie-
derzulegen, gütigst in Kenntnis zu setzen.

Wenn ich davon absehe meinen Austritt aus der Körper-
schaft der Akademie zu erklären, wozu nach den grotesken
Vorgängen des Frühjahrs aller Grund vorhanden wäre, so ge-
schieht dies nur aus Rücksicht und Ehrerbietung gegen den
Herrn Präsidenten.

Ich betrachte die Akademie in ihrer heutigen Zusam-
men-
setzung als eine völlig hoffnunglose Angelegenheit und
bin es überdrüssig einer Jury anzugehören, deren Werk nach
den gegebenen Verhältnissen nur toter Kompromis sein kann.

Sollten in diesem Institut radikale Änderungen mög-
lich sein, so bin ich gerne bereit, in solchem Sinne mit-
zumachen und wäre zufrieden, wenn diese Zeilen irgendwie
dazu beitragen könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Karl H o f e r

PROF. AUGUST KRAUS
BILDHAUER
FERNSPRECHER: UHLAND 880

BERLIN-GRUNEWALD, DEN.
MENZELSTR. 7.

18. I. 28.

Mein grütestes Professo!

Es geht. Späteren von 13 d. m.
fahre ich aufwärts. Ich fahre
für den Lappen, das ich plötzl
nich einmal mehrfach mit
Jilla zu Hause. Es sind
- offen bin ich mir klar - viele
Gespräche mein. Alles meine
und, wenn man sich etwas nicht
lassen möchte, ist es eben
unbefriedigend. Es wird nicht leicht
sich aufrufen von E. R. Weiß
unbefriedigend machen kann.
Ich

allen Fällen macht ich Ihnen
auf ihr mit ziller Proprie,
nur auf mynmal an sich.

Very sincerely
Yrs
J. Kraus

24. Febr. 1913

Very sincerely yours J. Kraus

In Bezug aufs von Ihnen gesuchte
Tonkabinett ist mir das Gesuchte gegeben.
man ist die preis nicht kosten Obersteig
Sekretär Künckel beim Hofmeister des Landes
Gesamt in Potsdam-Ruppin ist M. erfüllt.
Möglichkeit die falls sie nicht vom uns den
Befehl verordnen müssten, wenn diese ist
ob gegen einen jungen Mann öffentliche Ehre
in Potsdam-Ruppin. Ein in Verhältnis nach dem Tonkabinett
hegt. Ich bitte jetzt in Erfahrung zu fassen
Gesamtkunstakademie, welche Prüfung für bestimmte
Klassen

Charlottenburg 8. 1. 28

Sehr geachteter Herr Professor!

In der Reihe entsprechend ihren vertraglichen
einen doppelseitig dat. Kriegspakt, den ich in meinem Brief.
doppelseitig dat. Kriegspakt des Reiches der Vereinigten Staaten von Amerika
übergeben habe und den Siege ausschließlich auf Ministerium
vertheilen und ausdrücklich unterstehen will. Ich bitte Sie
ausdrücklich den Herrn Präsidenten der Akademie Sie für zu
gewinnen, die auf die Akademie ^{mit} offiziellen Vorschriften
an das Ministerium in dieser Hinsicht für mich eintritt. Die
Arbeit eines Gelehrten bleibt je immer auf im Verborgenen.
Ich pflege dies nur lieb, und ich habe Ihnen auf mein
wicht den Pflichten meine Rechte zu erhalten und geltend
zu machen. Ihr Nachkriegspakt gefällt jene Kollegen eindeutig.
Richten einheitlich ein. Aber auch dem vorliegenden Antritt
würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Da auch eigener Aufstellung
für ein Werk über die von mir in den ersten 9 Jahren meines
Kriegspakts geleisteten bilden werden. Eine Begegnung der
Bürokratie aufstellen, die am Mittwoch um 12 Uhr eröffnet wird,
gibt Ihnen eine praktisch uns begrenzte Möglichkeit, und wenn
wirkt ich Ihnen einen Einblick in die von mir eingerichteten
Ressorten und Vergleichsweise und einen Überblick über die
von mir begonnene Konzentration geben, die mich seit Jahren
bis in die späten Abendstunden beschäftigt.

wünsche

Mit erhabenster Freundschaft

Ihr ergebener

Herrn F. Meyer
Prof. Wissenschaften

Berlin 8. 1. 28
Leyendecker

Berlin, den 4. Januar 1928

An
die Direktion
der Vereinigten Staatschulen
für freie und angewandte Kunst

Berlin-Charlottenburg

Wohlgeachtete Künste in den akademischen Fächern der Akademie
auf die befürchtete Benennung ihrer Bibliothek in der Vergangenheit
noch eingeworfen werden, die sich gegen in den Raum der persönlichen
Erfahrung zum Rückblick kommen, die nicht ihrer Leistung und
Leistung gewidmet sind. Kurt Philipp Moritz Herzogow, Kugler
Dähling haben für z. B. Bericht Berger und seit Jahren die
Bürgestaffierung und die Sandsteinfiguren-Bauleitung v.
folgt etc. Toll ist die Bibliothek jetzt, wo sie infolge ihrer
einerseits praktischer Funktion und ihrer geistigen Leistung
und des Platzes, der künstlerischen Ausbildung einer
größeren Entwicklung entgegen steht, als ganz klein auftritt.
andererseits künstlerisch figuriert, für deren Leistung ein der
Schriftsteller 3 zu gehöriger Rang berechtigt geweist, der
wirksamer im Ruf ist, den Gruppen den Künstlern und
Lernenden Orientierung, die bei ihm hat, aber höchstens folle!

Ihre Achtung wünsche Ihnen, ob es diese Angelegenheit gleich
möglich wäre mich beizubringen, beim Gemeinschaftsbericht oder bei einem
der jenseits im Ministerium vorliegen soll. Ich möchte nicht voraus-
nehmen, anderseits aber auf eisernen Grund fallen.

Endlich füllt ich Ihnen gern gebeten und für die Ausstellung
ausgeführt ein Exemplar Ihrer Meissner Bibliothek, Personen-
für Verfassung zu stellen. Sie zeigt unser Kinderalbum -
Werden in der Originalausführung und möchte in dem
letzteren Schmuck ganz für beide Seiten eines Doppel-
seiten Titelblattes in Formen bislang ausgestellt, vor Jahren
als unerträglich ^{unser} waren von Ihnen gefertigt Exemplare

der mehr den Gefügepunkt der bislang verfügbaren ^(Coburg, Leipzig, Wuppertal)
Akademie-Bibliothek in der Mittelpunkte der Ausstellung gewichtet.

Mit vielen Dank für Ihr Verständnis und hoffe Sie möglicherweise einzutragen, damit die beiden Ausstellungspavillons wieder können,
die auf Ihrer angebauten Seite

richte ich die angelegentliche Bitte, beim Ministerium für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung gegen die Deklassierung meines Amtes und meiner Person durch
die neue Besoldungsordnung Einspruch zu erheben und für meine Wiedergleich-
stellung mit den entsprechenden Kunstverwaltungsbeamten, deren Vorbildung
der meinigen entspricht und denen ich bisher gleichgestellt gewesen bin,
einzutreten. Es sind dies der Bibliothekar der staatlichen Museen und die
Bibliothekare der staatlichen Kunstsammlungen, deren Ämter unmöglich höher
bewertet können, wie das meinige, das praktisch vielleicht sogar größere
Aufgaben stellt. Ich bin drei Kllassen tiefer wie diese Beamten eingestuft
worden und zwar als der einzige Bibliothekar, der der Besoldungsklasse 3
zugeteilt wurde.

Es wird seitens der Direktion unschwer der Beweis geführt werden können,
dass die alte Akademie-Bibliothek, die nach der Verschmelzung der beiden
Unterrichtsanstalten eines völlig neuen Aufbaues und einer neuen inneren
Organisation bedarf, den Einsatz aller Kräfte eines kunsthistorisch vorge-
bildeten Akademikers fordert.

Wenn jedoch die geringere Einschätzung der Bedeutung der von mir
geleiteten Bibliothek für die Zukunft bestehen sollte und etwa Ihre
Koordinierung mit gering dotierten kleinen Schulbibliotheken verfügt wird,
so bleibt für mich, nachdem ich ^{sie} neun Jahre im gleichen Rang mit den anderen
nicht in leitender Stellung befindlichen höheren Kunstverwaltungsbeamten
geführt habe, die nachträgliche Deklassierung als ein Akt, den ich als ein
Unrecht wenn nicht geradezu als eine Maßregelung empfinden müsste.

wenden 1

Auf eine Darlegung der unvermeidlichen Auswirkung der Deklassierung auf meine Berufsfreude und Berufsauffassung verzichte ich, bitte aber auf die totale Isolierung hinweisen zu dürfen, die neben der sehr empfindlichen finanziellen Schädigung eine andere natürliche Folge derselben ist. Da ich die plötzlich über mich verhängte Inferiorität gegenüber den Kollegen, mit denen ich bisher auf gleichen Fuß verkehrt habe, selbstverständlich nie anzuerkennen vermöge, muß ich - zum Schaden auch meines Amtes - alle Beziehungen zu diesen abbrechen, wenn ich von Schadenfreude oder Mitleid oder Geringachtung möglichst unberührt bleiben will.

Womit habe ich diese übrigens auch gesellschaftliche Herabwertung verdient? Ich bitte die Direktion inständig, beim Ministerium eine Revision der Gründe, die sie veranlaßt haben und wann diese erfolglos ist, eine Bekanntgabe derselben zu beantragen. Auch der schwere Verbrecher hat doch wohl das Recht, die Gründe seiner Verurteilung vor ihrer Vollstreckung zu erfahren und sich dagegen zu verteidigen. Der im vorigen Jahr angeforderte Bericht über meine Vorbildung berechtigt mich zu der Vermutung, daß Gründe, die meine Person betreffen, mitgesprochen haben. Ich kann aber doch nicht annehmen, daß meine Vorbildung, die der der Kustoden bei den staatlichen Museen und der Kustoden bei den Vereinigten Staatschulen für freie und angewandte Kunst völlig entspricht, als unzureichend erachtet worden ist und daß die Staatliche Kunstabibliothek, in der ich meine erste bibliothekarische Ausbildung genossen habe, berufen ist, Bibliothekare für die Kunstverwaltung heranzubilden, die ihren eigenen Neunten nicht ehemürtig sind. Zur Charakterisierung meiner wissenschaftlichen Leistungen darf ich auf das Berliner Porzellan-Werk hinweisen, das auch von Fachgenossen (vergleiche die eingehenden Kritiken von Falke und Graul) als vollwertige wissenschaftliche Leistung erkannt worden ist. Daß ich wissenschaftlich wenig weiter gearbeitet habe, erklärt sich lediglich aus der restlosen Hingabe, die mein Gott fordert, dem ich bisher alle Liebe zugewandt habe.

vanden!

Ich bitte, endlich die Frage meiner Amtsbezeichnung und damit gleichzeitig die offizielle Bezeichnung ~~der~~ der von mir geleiteten Bibliothek zu klären.. In der neuen Bevollmächtigungsordnung werde ich „Bibliothekar der Vereinigten Staatschulen“ genannt. Ich selbst bezeichne mich ~~wie meine~~ seit 9 Jahren Antvorgänger als „Bibliothekar der Akademie der Künste“, und in Handbüchern noch genauer mit dem Zusatz „und der Vereinigten Staatschulen für freie und angewandte Kunst“. Die Verfügung vom ... , wonach die Bibliothek den Stempel „Bibliothek der Akademie für die Bildenden Künste (Akademische Hochschule für die Bildenden Künste)“ führen sollte, bestätigte mein Ansrecht auf die alte Amtsbezeichnung. Seit der Vereinigung der beiden Unterrichtsanstalten kann ich die Bibliothek logischer Weise und dem Einvernehmen ^{mit} der Akademie: „Bibliothek der Akademie der Künste (Vereinigte Staatschulen für freie und angewandte Kunst)“, erwarte aber bisher vergebens die oft erbetene Zustimmung der Direktion, einen Stempel mit diesem Wortlaut anfertigen zu dürfen. Eine Änderung würde z.B. der Zustimmung der Akademie bedürfen, neben deren alten Besitz der Wert der Neuerwerbungen noch immer verschwindend gering ist.

43

KUPFERSTICHKABINETT DER STAATLICHEN MUSEEN

Berlin C 2, den 3. Mrz. 28

Verstürtztem Professor,

Ihr reiche Anfrage nach Madrid u. fragt ob Sie mich von sprechen zu hören vor einer Abschrift. —
Was die Drucklegung meines
Werkes betrifft, habe ich Be-
denken, weil der Text zum größeren
Teil im letzten Kapitel meines
Wandl. Verlag erschienenen Scher-
Bande bereits enthalten ist. —
Falls Sie die Drucklegung für
mein Augenmaß, etwa für
die Akademie wünschen, plausibel
würde mein Redenchen einiger-
maßen bereitigt sein. — Wenn Sie
bei Ihrer Abschrift bleiben, möchte
ich Ihnen ein vereinfachtes, besseres
Wör. vorlegen, den Text modifiziert
durcharbeiten. Also bitte, warten.

lie bis zu meines Rückkehr (Ende
April) —

Der Abgang der Wiener-Ausstellung
wird Dr. Kauler überwachen.
Prof. Prof. geht auch auf Urlaub.
Dafür sind Ihnen danken für die
unverzügliche, ausladende volle
u. kostenspendige Leistung, die
der Erfolg der Wiener-Ausstellung
verantwortlich gefordert hat! —

Bitte grüßen Sie den Präsidenten
beraus von mir.

Mit ergebener Grüßen für Sie
Um M. J. Friedländer

DER GENERALDIREKTOR
DER STAATLICHEN MUSEEN

BERLIN C 2
AM LUSTGARTEN

44

22. IV. 28

Nur wenige für Kollegen

Kaufkunst ist nun meine Hauptaufgabe
geworden, bin, ob es mir ein Bedürf-
nis, Ihnen gern danken für die Münze,
die Sie mit der Düss.-Ausstellung
gegeben und für die ebenfalls Vorsichts-
mit der Sie Ausstellung mir Düss.-Aus-
stellung organisch haben.

Mit seinem aufwiegigen Drucks entbindet
es zugleich den Wunsch, daß die Begin-
nungen zwischen der Akademie der
Künste und der Münze die allgemein
bleiben mögen.

Mit den Bots, wie man bestimmt
Liebermann zu umfallen, bin ich in
daherunter stoffliche Verh
vergleichen

Wilhelm Wackjohs.

AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

W.B., PARISER PLATZ 4,

26. IV. 28.

~~Kunstschule~~
Dear member of the College,

and before I thank you for
your artistic gifts which
is, as is the teacher's right, your
own personal gift, I hope
mainly, as is the custom of the
Academy, to express my
inner conviction enough
that. Not the academic
artistic material can be
given in groups as in
individuals and the ^{organizational} ~~organization~~
has no basis and holds
nothing lasting and worth

die Reformung, die d. Aufklärung
in allen Menschen zu einer neuen
und wahren Freiheit. Besonders
bei den Geistigen) sehr zu schätzen ist,
aber auch fruchtbar.

Der Druck, des d. Geistigen
auf dem Menschen ist der
Mensch d. alten jüdischen Geschlechtes
wegen, der auf dem neuen und
neuen ^{für den neuen} d. ~~ist~~ ist und offen gelegen
ist, der jenseitig seiner ^{der} Menschen
wegen beständig zu werden.

Die Freimaurer und die Freiheit
der Menschen ist mir immer
während der Freimaurerei ein
sehr geheimnisvolles und überzeugendes
d. mehrheitlich ^{aus} der Freiheit, f. ge-
meinsam mit den Freimaurern
auf die Freiheit und Freiheit der Mensche-

~~werde ich Freimaurer~~ nicht als frei-
heitlich, sondern mir als Freimaurer
kommen Sie dieses für den, da die Frei-
heitlichkeit ^{oder} kann nicht gelingt ist.

Es geht auf einige Freimaurer
nicht nur von Freimaurer auf einen
Freiheitlichen ~~und~~ nicht bei für die
Ansprüche des Menschen ist. Vielleicht, das ist
nicht so gut, wenn man Freiheitlichen
nicht von Freimaurer Rechte zu haben
nicht hinnehmen kann! Sie ist
~~an~~ doch dann immerhin der Freiheitlichen
nicht mit der Freiheit können ist auf
d. Freimaurer eines Körpers Freiheit
gewünscht.

Mit eurer Zustimmung
Frage ich euch
R.W.



Preußische Akademie der Künste

Albrecht Dürer-Feier

am Montag, den 2. April, abends 8 Uhr

in der von den Staatlichen Museen in Gemeinschaft mit der
Akademie veranstalteten Gedächtnisausstellung



1. Lamentatio für 4 Streichinstrumente . . . Ludwig Senfl

(Quelle: Ms. Wien Nat.-Bibl. 18810, aus Suggersheim (1492–1555)
Besitz um 1530)

2. O Herr, was last Unbekannter Meister

(Quelle: Ms. 328–31 8° Univ.-Bibl. München, vor-
mals Univ. Landshut)
(Kreis des Bischofs
Friedrich II. von Augsburg,
† 1505)

3. Vortrag von Geheimrat Dr. Max J. Friedländer

Direktor bei den Staatlichen Museen

4. Was ich durch glück hab gunst erlangt . . . Paul Hofhaimer

(Quelle: Liederbuch des Arnt v. Aich, Tabulaturen von
Hans Rötter und Leonhard Rieber)
(1459–1537, in einer Zeich-
nung von Dürer porträtiert,
vermutlich Innsbruck 1498)

5. Vor zeiten was die tugent von jederman geert

(Quelle: 65 deutscher lieder, bei Schöffer u. Apianus,
Straßburg 1536)
(† Nürnberg 1535)

Mitwirkende:

Diskantviole: Dr. Rudolf Gerber

Altviole: Prof. Dr. Hermann Halbig

Tenorstimme (Cantus firmus) und Tenorviole: Prof. Dr. Hans Joachim Moser

Bassviole: Lena v. Hippel

Wortlaut der Gesänge*

2. O Herr, was last
antast' uns
uns armen hic
vor nye
in diser welt gesehen,
das nyement acht
betracht
noch denken wil
so vil
davon man mag wol jehn;
des got
die not
uns pillich zaygt
wie wol genaygt
all sünden auff zu nemen
wa wir den adam zemen
nit rechtes glaubens schemen.
- O Herr, ermiss
vergiss
dein zusag nit
mach quit
mit deinem harten leyden,
all creatur
mit fur
nach dir gepilde
bis milt
gib gnad all sunt zu meyden;
verker
und gwer
der armen rues
was uns behueff
das wir nit gar verderben
barmherzigkeit erwerben
eins rechten tods ersterben.
- O Herr, gib gnad
mit rat
der dreyheit gewalt
behalt
vnd richt nit vnser schulden,
wie pillich wer
uns schwer
menschlicher art
so hart
die lenger zu gedulden;
dein straff
abschaff
in diser gfar
erzayg dich gar
vns armen zu genaden
tu uns der fund entladen
das uns kein feind mag schaden.
4. Was ich durch glück hab gunst erlangt
wolt unfall mir's verkeren gern;
durch kläffers rück ward ich bedrangt
wie wol sein müle ist widern stern;
gar manchen stich
er wider mich
ist teglich übt mit hinderlist,
sein falsche art
die warheit spart
er tut als sein gewohnheit ist.
- Auf erd ward ärgers nit erkauft
dann lügen trügen falscherei;
ach wer er durch die stien gebrant
das man in kennen möcht darbei,
~ den falschen wicht,
er sol ja nicht,
sein zung ist zwiesach sharpf und hart
vntrew er pfleg
vnd ge sein weg
zum teufel sei auch sein gefert.
- Was kumert das sein falsche duck
obs mir wol oder vbel gee;
noch han ich das mir gan geluck
vnd tats im gleich im herzen wee;
durch kläffers hass
ich gar nit lass
mein fleissig dienst zu wenden an
mit steter trew
ist heut nit new
ob mir der neider glucks vergan.
5. Vor zeiten was die tugent
von jederman geert,
vom alter vnd der jugent
ward sie gar hoch begeert,
jetzt ist sie gar verachtet
vnd stet zu hinderst an,
von aller welt verlachet
vnd muss gar weit hindan.
- Wo gelt vnd gut regiret
schetzt man die tugent ring,
die welt wirt ganz verfürret
durch solch vergenglich ding,
das sie das best nit kennet,
get so blindling dahin,
von tugent sie sich trennet
vnd bhelt irn dummen sin.
- Noch schwebt die tugent oben
vnd hat so grosse krafft,
dass auch die müssen loben
an den' die bossheytt hafft,
sie trefft der even crone
bestendig ist je solt
vnd ist geziret schone,
die frommen sind je holt.

* Ausgewählt und bearbeitet von S. J. Moser (Mitglied des Senates)

EDMUND SCHÜLER
Wirklicher Geheimer Legationsrat

BERLIN W 10, den 30. Mai 1928
Matthäikirchstraße 12
Fernspr.: Kurfürst 5166.

Herrn

prof. Amersdorffer,

akademie der Kunste,

Berlin W

Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich brauche nicht zu versichern, wie gern ich bereit wäre, im Sinne Ihrer freundlichen Zeilen vom 26. d.M. einen nochmaligen Schritt bei Emil Nolde zu versuchen. Kein schönerer Gedanke als zu diesem Verständigungsfrieden auch nur im geringsten beizutragen.

Als Herr Nolde mir das letzte Mal schrieb, war er in Bad Nauheim zur Kur. Inzwischen ist er, wie ich soeben durch eine Erkundigung bei einem hiesigen Kunsthändler erfahren habe, nach Schleswig-Holstein gegangen, wo er alljährlich bis zum Oktober zu verbleiben pflegt. Dorthin müsste ich ihm also schreiben.

Ehe ich hierzu schreite, möchte ich doch nochmals mit Ihnen rates pflegen. Die Aufgabe, die Sie mir stellen, ist so schwer wie sie schön ist. Die grosse Verehrung, die ich für Ihren Herrn Präsidenten hege, auch persönlich, und gleichzeitig die Rücksicht auf seine öffentliche Stellung macht mir gefühlsmäßig,

E. Sch. Blatt 2 zu Brief an Herrn Prof. Amersdorffer vom 30. Mai

verständlich, dass die Angelegenheit in irgend einer Form der Öffentlichkeit gegenüber aus der Welt geschafft werden muss." Diesen Satz Ihres Briefes kann ich daher nur vollinhaltlich unterzeichnen. Viel schwieriger ist es, sich darüber klar zu werden, worin das Entgegenkommen von beiden Seiten zu bestehen hätte. Denn wenn Herr Nolde auch kein Jungling mehr ist, so weiß ich doch aus den verschiedenen Unterredungen, die ich früher mit ihm hatte, dass er ein nicht weniger temperamentvoller Mann ist als Ihr Herr Präsident. Und was hier noch wichtiger ist, er ist mir immer als ein Mann erschienen, dem so sehr die Sache seiner Kunst am jugendlichen Herzen lag, dass er alles, was er je für seine Kunst getan hat, aus vollem Herzen getan hat, so dass irgend eine persönliche Regung dabei ihm völlig ausgeschlossen erscheint. Er arbeitet, denkt und spricht wie mir scheint nur für die Kunst und nie für sich. Dies ist ein subjektiver Tatbestand, der aber in diesem Falle vom Träger völlig objektiv empfunden wird, und hierin liegt die fast unüberwindliche Schwierigkeit, einen solchen Mann zu irgend etwas zu bewegen, ~~offenbar~~ das etwa als eine Aufgabe seiner innersten Gedanken, seines Strebens erscheinen könnte. Wenn ich aus diesem Dilemma mir erlauben darf, mich zu einer praktischeren Betrachtung zu wenden, so würden auch mir in der Tat die von Ihnen zitierten Nolde'schen Worte vielleicht als eine erste Grundlage erscheinen. Warum sollten die beiden bedeutenden Männer nicht gemeinschaftlich eine Erklärung abgeben, die dieses Inhalts wäre? Auch der hochverehrte Herr Präsident hat sicher früher seiner Ablehnung der Nolde'schen Kunst

E. Sch.

Blatt 3 zu Brief an Herrn Prof. amersdorffer

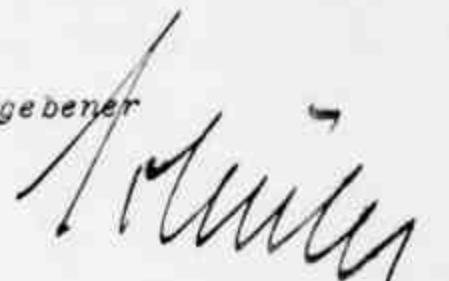
vom 30. Mai 1928

beredten und energischen Ausdruck verliehen. Auch er ist ja längst aus den Jahren des Kampfes heraus und wird den besonderen Gang und Wert der Nolde'schen Entwicklung nicht weniger erkannt haben als wir. Die Sache trennt also diese beiden Männer nicht mehr und beide sind über den Anprall von vor 25 Jahren sicherlich hinausgewachsen.

Ich habe nun keinerlei Befugnisse, hier als Anwalt von Emil Nolde zu sprechen, der keine Ahnung davon hat, dass ich mit Ihnen in dieser Angelegenheit in Korrespondenz stehe. Wenn wir beide uns aber zusammensetzen und eine Erklärung entwirfen, die wir dann dem Herrn Präsidenten und Nolde versuchsweise zur gemeinschaftlichen Veröffentlichung empfehlen könnten, so wäre das vielleicht ein Weg ins Freie. Zweck dieser Zeilen war nur, Ihnen diesen einzigen, mir im Augenblick praktisch erscheinenden Vorschlag zu machen. Ich bin gern bereit, wenn Sie ihn für gangbar halten, in diesen Tagen einmal bei Ihnen vorzusprechen, damit wir uns den Text einer solchen Veröffentlichung gemeinschaftlich überlegen könnten.

Inzwischen bin ich mit freundlichen Grüßen
in bekannter Hochachtung

Ihr sehr ergebener



Entwurf eines Briefes des Malers
N o l d e n Prof. Liebermann.

Sehr verehrter Herr Präsident!

vor langen Jahren habe ich in dem damaligen Kampf um die aufstrebende junge Kunst und aus der Stimmung dieses Kampfes heraus einen Brief geschrieben, der - wozu er nicht bestimmt war - von anderer Seite der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Ich weiss, dass die Nachwirkungen dieses Briefes uns heute noch persönlich trennen und stehe deshalb, da ich dies bedauere, nicht an Ihnen, verehrter Herr Präsident, zu erklären, dass mein damaliger Brief allein der Sache der Kunst galt und dass er niemand persönlich kränken sollte. Ich möchte dies um so lieber aussprechen, als ich aus Ihnen bei den Akademieausstellungen seit Jahren vertretenen Programm weiss, dass Sie heute mit Entschiedenheit für die aufstrebende Kunst eintreten.

Ich stelle es Ihnen frei, von diesem Brief auch in der Oeffentlichkeit Gebrauch zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Grußworte des Professeur!

Ist vielleicht Ihnen erstaunlich, wie ich,
hierher, fast von selbst
Herr Professor bei mir war und
meine völkerkundliche Sammlung
zum erstenmal vor Ihnen zeigte.

Es ist mir ein Wohlgefallen, Sie zu
finden, der Ihnen meine völkerkundliche
Sammlung. Es waren fast sechzig Jahre
dort ausgerichtet. Daß es mich Ihnen
nicht mehr, als es Ihnen erlaubt, Ihnen
länger hinzuhalten, gewißlich in dieser
Sammlung welche auf wissenschaftliche
und historische Interessen und nur selten
auf praktische Zwecke vertheilt.

Zwei oder drei Jahre vor mir, von dem
Professeur völkerkundlichen, habe Ihnen
seine neue Arbeit vorgelesen.
Von Ihnen habe ich erfahren,
daß sie sehr gut war und
wiederholen will mir bei Ihnen
in den Herbstferien in Sandhausen
besuchen.

Ich seien das Lied auf
Prof. Hieber von nicht mehr
zu hören gest. Es war für
Rufungen braucht werden kann
so lange man sich nicht
die Ohren in den Ohrmuscheln
geschoben hat Prof. Leichner war
ein Lieder nicht mehr zu hören
Schwierig war das Hoffnung
gründig und fühlte mich die Reise.
Haltung ist mir

Die einzige Lieder Gesangstour
in meine Freiburg war
zu Prof. Leichner
für vergangen
Prof. Hagemüller.

An 20. Okt.

Liebster Herr Professor!

Der Name Lichten Leopold Bruck ist Ihnen wohl vertraut; mein Sohn ist mit seinem
Nr. 5 Lichten und Gräfe ist schon
seit ungefähr drei Jahren klarer
Fahrtwille und funktioniert nun
völlig fehlerfrei. Und das kann
nur einer sein, der sehr genau
die Verfahrensweise seines Vaters
kennt, der mir seine
Sachen gezeigt hat. Und 5 Minuten
danach kann ich Ihnen zeigen
wie es geht. Wenn Sie in
meinem Koffer Rucksack sind
Kinder mit mir zusammen.

Gill gō Hada ließ ich mich
kriidem kann von mir
Kriegsließ mit endlosem Dur
End unendlich hieß genau
fallgeschlagen.

Und das Katalysator deinen
ist jetzt vollständig bereit
dass mancher in Freien Kais.

Dann wirst du wissen ob
Hilflos alle Zittern willst
du jetzt nicht wissen ob mich und
du zufrieden kriegen.

Mehr Rufen für Frieden da
die Kriege sind nicht mehr da.
Dankbar bin ich Ihnen sehr
für mich bin ich Ihnen sehr

Nicht erzielbarer Erfolgskrieg

dankbar gebeten
Prof. Hagemeyer

Lief geachte L. Professor!
 Uff naften een drie, moesten
 den Broekhelling huidenfa
 3. Maart gesloten ist den
 en mogelyk moesten kiemen
 mit minne & voldoende leid
 gemaak yn officieel viert
 gemaakte stof. Daaromgh
 konnen we op den dag nu even,
 verloren kriegen. De moeste
 bij gemaakte tijfentwintig min broek
 lid gemaakte huidenlaaf
 redenreit dat in gemaakte huidenlaaf
 gemaakte dat die huidenlaaf
 daeromgh dat den dag
 gemaakte huidenlaaf
 konnen kriegen dus
 komst den veldien den uvenal

auf Wieder kommen, welche
ist sehr mir nicht ausreis
gen gefallen.

Zugangsstelle
angekauft

H. Hagemeyer.

Wagab.

Sigmund Freud
in der Universität.
(in der Akademie.)

Berlin W8
Pariser Platz 4.

Dresslers Kunsthandbuch

Vom deutschen Reich und den deutschen Ländern gefördertes Nachschlagwerk der Kunstdpflege Deutschlands, Oesterreichs, Dänemarks, Finnlands, der Niederlande, Norwegens, Schwedens, der Schweiz und Spaniens

Amtsstelle: Berlin W 30, Rosenheimerstraße 34. Fernsprecher: Kurfürst 3675. Postcheckkonto: Berlin 26589

den 19. Febr. 1928.

Der Herausgeber.

Herrn Prof. Dr. Löffler, Landdroste,
Hildesheim ist mit ihm in einer kleinen Runde zuletzt
für hiesische Kunst einen Vogel, der jetzt kommt,
in Händen zu erhalten.
Der Vogel ist ein gleiches Maß, in einer
Akademieausstellung mit anderen Werken zusammen, wo
er seine hohen Güte in gleichem Maße zu erkennen
wurde und erworben lassen kann.
Ich bitte Sie um eine angemessene Entschädigung, wenn
die hiesigen Verhältnisse mich leider ohne
Zahlung zu erwerben.

Daphne

KÜNSTLERDANK
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

BERLIN, den 24.V.27

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
 BERLIN-GRUNEWALD
 HUBERTUSALLEE 27
 UHLAND 4596

Herrn

Prof. Amersdorffer
 Akademie der Künste

Berlin W 8
 Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Veranlassung von Herrn Wilhelm v. Scholz erlaube ich mir, Ihnen anbei die Hefte des laufenden Jahrgangs der "Horen", die der Künstlerdank herausgibt, zu überreichen. Ich verbinde damit die Bitte, sie Herrn Prof. Liebermann vorzulegen, weil Herr v. Scholz gern im Kultusministerium, um eine Unterstützung für den Künstlerdank vorstellig werden möchte und bei dieser Aktion auch die Hilfe der Abteilung für bildende Kunst sowie des Herrn Prof. Liebermann erbitten möchte. Herr Wilhelm v. Scholz wird noch selbst mit Ihnen über die Angelegenheit sprechen. Über den Künstlerdank selbst ist Folgendes zu sagen:

Der Künstlerdank wurde während des Jahres 1918 von den beiden Ärzten Generaloberarzt Exzellenz Rochs und Medizinalrat Clauss in Posen mit Unterstützung sämtlicher hohen Persönlichkeiten und Behörden gegründet. Er bezweckte von Anfang an nach seinen Sätzen, die am 21.XII.1918 ver einbart wurden und von denen ich ein Exemplar in der heute gültigen Fassung hier befüge. "Die materielle und ideelle Förderung in der Entwicklung befindlicher Talente und schuldlos in Not und Sorge geratener deutscher Künstler, deren Werke zur künstlerischen Kultur beitragen", ferner wollte er "darauf hinwirken, Künstler und Kunstreunde einander näher zu bringen, die Liebe und Achtung für die Kunst und ihre Schöpfer zu heben und die Freude an den idealen Gütern der Kultur zu erhöhen. Auf Kunstrichtung und politische Gedinnung und religiöses Be kenntnis soll keine Rücksicht genommen werden." Den ersten Aufruf und den ersten Vorstand bildeten 1918 u.a. Med. Rat Clauss, Geh. Prof. Dr. Lummer, Breslau; Prof. Le win Funke, Berlin; Ludwig Parnay, Hannover; Lovis Corinth, Ludwig Dettmann, Walter

Hasenclever, Carl Hemke, Walter v. Molo, Joachim Baron von Putlitz, Gustav Rickelt, Bruno Walter. Durch Tod und Ortsveränderung wandelten sich Vorstand und Kuratorium bis zu seiner zuletzt erfolgten Zahl im Jahre 1925 zu folgender Zusammensetzung: Prof. Dr. h. c. Ludw. Dettmann, Berlin; Med. Rat Dr. Clauss, Erfurt; Justizrat Gerhard, Berlin; Prof. Dr. h. c. Ludw. Hess, Berlin; Prof. Willy Jäckel, Berlin; Prof. August Kraus, Berlin; Prof. Lin; Prof. Ludw. Hess, Berlin; Prof. Willy Jäckel, Berlin; Prof. August Kraus, Berlin; Prof. A. Lewin-Funcke, Berlin; Walter Reichsritter v. Molo, Berlin; Gesandtschaftsrat W. Reinhardt, Riga; Prof. Fritz Rhein, Berlin; Präsident S. Rickelt, Berlin; Exz. Dr. Rochs, Berlin; Prof. Max Schlichting, Berlin; Dr. phil. Wilhelm v. Scholz, Seeheim; Prof. Adolf Strübe, Berlin; Gen. Musikdir. Prof. Dr. h. c. Bruno Walter, Berlin; Richard Wilde, Berlin; Dr. Stefan Zweig, Salzburg;. Alle die genannten Herren des Kuratoriums stehen natürlich für Auskünfte über den Künstlerdank ohne weiteres gern zur Verfügung. Der 1918 erfolgte Aufruf, der die Satzungen dann im Sinne der Gründung dahin auslegte, daß der Künstlerdank den Nachdruck auf das Werk des Künstlers und die Qualität des Werkes auf seine Förderungsarbeit legt, wodurch der Künstlerdank sich grundsätzlich von anderen nur sozialdenkenden Stiftungen unterscheidet, hatte sofort einen bedeutenden Erfolg, sodaß die Mittel des Künstlerdanks schon im Jahre 1918 auf über 100,000 RM anwuchs. Der Künstlerdank trat damals unter der Leitung seines Sekretärs Karl Wilczienky sofort in die tätige Arbeit ein. Er organisierte in Posen und in Breslau Ausstellungen, Ankaufe von Kunstwerken und gab im reichen Messe Beihilfe so z.B. an Carl Hauptmann, an Arthur Silbergleit usw. Immer in der Form, dass er Werke dieser Schaffenden in würdiger Form herausbringen liess. Die Mitgliederzahl der vereinsmäßig organisierten Stiftung wuchs rasch an, sodaß im Jahre 1919 fast 1.000 Mitglieder vorhanden waren. Wir nennen aus der damaligen Mitgliederliste folgende Persönlichkeiten: August Wilhelm Prinz v. Preussen, August Wilhelm Prinzessin v. Preussen, Ernest Dietzenbach, Dr. Georg Dobrn, Fritz Engel, Ottomar Link, Philipp Frank, Prof. Sepp Frank, Franz Carl Ginsky, Dr. h. c. Gerhard Hauptmann, Wirkl. Geh. Rat Havenstein, Hans Herrmann, Prof. Prof. Curt Hermann, Fr. Adele Marg. Heyden, Prof. Org. Graf v. Hülsen-Hüseler, Wirkl. Geh. Rat; Paul Keller, F. Klein-Chevalier, Prof. Prof. Kath. Kollwitz, Prof. Aug. Kraus; Prof. Dr. Eugen Kühnemann; Prof. Dr. h. c. Liebermann; Dr. Theodor Loewe, Paul Niedenwald, Dr. h. c. Rud. Mosse; Dr. Börries Frhr. v. Münchhausen, Dr. h. c. Niedt, Kon. Rat; Ernst Oppler, Fürst v. Plese, Dr. h. c. Ritter v. Possart; Jul. Prüwer, Generalmusikdirektor; Frau Prinzessin Heinrich XXI v. Reuss; Marcell Salzer, Prof.; Dr.

KÜNSTLERDANK

CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27
UHLAND 4596

BERLIN, den 24.V.27

Blatt II des Briefes an Herrn Prof. Ammersdorffer,
Akademie d. Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4

Hans F. Secker, Eugen Spiro, Reichsgraf v. Schaffgotsch; Max Schlichting, Prof. Rud. Schulte im Hofe; Max v. Schillings; Prof. Dr. Rich. Strauss; Herm. Struck; Prof. Dr. h. c. Hans Thoma; Fürst v. Thurn und Taxis; Prinz Friedr. Leop. v. Preussen, Fr. Nanny Lamprecht; Geh. Med. Rat Dr. Georg Klemperer; Kom. Rat Arnhold, Eichborn u. Co, Bankhaus, Breslau; Max Krämer, Bankhaus, München; Adele Gerhard, Heinr. Grünfeld, Anselma Meine, Felix Holländer, Rob. Frechtel; Prof. Oscar Bie, Karl Flesch, Géza v. Kresz; Prof. Georg Schumann, Karin Branzell, Karl Armster, Waldemar Hencke, Ernst Deutsch, Theod. Loos, Joh. Riemann, Fritz Rhein, Thomas Mann, Dr. Ludw. Fulda, Prof. Wilh. Weigand, Anton Wildgans, Prof. Ferd. Gregori.

Die Veränderung der politischen Verhältnisse machte dann die Übersiedlung der Stiftung von Posen nach Berlin notwendig. Sie wurde im Sommer 1919 unter grossen Schwierigkeiten und starken Verlusten vorgenommen. Die Stiftung erhielt ihre Unterkunft im Künstlerhaus der Bellevuestr. Der bisherige Sekretär Karl Wilczienky schied aus und Dr. Hanns Martin Elster nahm vom Oktober 1919 an die Geschäftsführung des Künstlerdanks, die noch heute in seinen Händen ruht. Vom Winter 1919/20 an setzte dann die regelmässige Arbeit des Künstlerdanks in seinen Ortsgruppen Berlin und Breslau ein. Diese Arbeit erstreckte sich in zweierlei Richtungen. Einmal wurden Vorträge, Konzerte, Ausstellungen und Drücke veranstaltet um die Werke der Künstler zur Wirkung zu bringen. Die Künstler erhielten für diese Veranstaltung honorar. Ergaben sich Überschüsse aus den Veranstaltungen so gehörten die Überschüsse den Künstlern, entstehende Defizite deckte der Künstlerdank aus seinen Mitgliedsgebern. 2. widmete sich der Künstlerdank der Unterstützungsarbeit, die in der Stille vor sich ging, wie das ja auch üblich ist. Wir erwähnen nur folgende Namen, die durch den Künstlerdank Förderung erfahren: Der Kreis der Dichter Otto zur Linde, Rudolf Paulsen, Karl Röttger, ferner Arnold Ulitz, Curt Heynicke, Jakob Wassermann, Thomas Mann, Ludw. Fulda, Börries Frhr. v. Münchhausen, Walter v. Molo, Wilh. Schäfer, Klabund, Alfred Döblin, Stefan Zweig, Ernst Lissauer. Ferner an

Kompositionssabenden v. Kaussler, Martin Schauer, Ludw. Hess, Adolf Schreiber, Ferner wirkten folgende Schauspieler und Rezitatoren im Künstlerdank: Fränze Poloff, Fritz Jessner, Paul Lange, Dr. Karl Wolff u.a.m. Die Rechenschaft über diese Tätigkeit liegt in den verschiedenen Jahresberichten vor, die auf Anforderung zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin wandte der Künstlerdank seine Aufmerksamkeit besonderen Drucken zu und zwar brachte er im Laufe der Jahre folgende Bücher heraus: von Carl Hauptmann "Eva Marie", von Arthur Silbergleit: "Die Magd" mit Lithographien von Erich Rüttner, von Heinrich Wahroder das Drama "Sturmflut", von Walter v. Molo "Die Fugen des Seins" mit Radierungen von Willi Jäckel, von Albrecht Schaeffer das Epos "Hölderlins Heimgang", von Wilhelm v. Scholz die Novelle "Charlotte Donc" mit Radierungen von Alois Kolb. Von Börries Frhr. v. Münchhausen "Die Bajard Ballade" mit Radierungen von Prof. Alois Kolb. Von Bönsels "Cyrie eleison" mit Radierungen von Käthe Williczinsky. Durch diese Drucks würden Überschüsse, die den Dichtern, Künstlern und Radierern gehörten, wurden in einzelnen Fällen auch besondere Förderungen durchgeführt, die kleineren und unbekannteren Künstlern zu gute kamen. Eine ganze Reihe namhafter Schauspieler, Rezitatoren, Tänzerinnen, Musikkünstlern, Dichtern erhielten im Laufe der Jahre Unterstützungen. Von Sommer 1920 an hat der Künstlerdank dann auch sein eigenes Organ erworben mit der Übername der Monatschrift "Die Flöte", die im Verlage Friedr. Wilh. Grunow unter der Leitung von Dr. Hans Martin Elster herauskam. Die Zeitschrift erschien 1920/21, 1921/22 als rein künstlerisch gedachtes Organ, das sich nur nach der Qualität der eingesandten Arbeiten richtet. Aus ihrem Mitarbeiterkreis nennen wir folgende Namen, die heute z.T. bekannt geworden sind damals aber zum Teil noch im ernsten Ringen um Anerkennung standen: Röger, Edschmid, Franck, Gundolf, Keyserling, Lendvai, Mann (Thomas), Walter v. Molo, Anton Schnack, Werkleute auf Haus Nyland, Walter v. Hollander, Ernst Lissauer, R. Joh. Becher, Jakob Knip, Heinr. Lersch, Friedr. Schnack, W. v. Scholz, Armin Z. Wegner, Jos. Winckler, Max Brod, Karl Röttger, Herm. Hesse, Jak. Haringer, Lernet-Holenia, Stefan Zweig. Im Jahre 1922 wurden die Monatshefte, um sie zu erweitern, in stattliche Vierteljahrshefte umgewandelt. Die Vierteljahrsheftform wurde gewählt um auch größere Dichtung geschlossen darbieten zu können, was in den kleinen Monatsheften nicht möglich war, aus ihrem Mitarbeiterkreis nennen wir folgende: Max Kreil, Hans Meinken.

KÜNSTLERDANK

CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:
BERLIN-GRUNEWALD
HUBERTUSALLEE 27,
UHLAND 4596

BERLIN, den 24.V.27

Blatt III des Briefes an Herrn Prof. Amersdorff, Akademie d. Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4

Ina Seidel, Alfred Brust, Theod. Däubler, Herm. Kesser, Will Erich Feuckert, Josef Pon ten, Ernst Tollner, Rud. G. Binging, Max Hermann-Neisse, Hanns Johst, Albrecht Schaeffer. Das Jahr 1923 mit seiner furchtbaren Inflation machte dann das Weitererscheinen der Zeitschrift unmöglich, sodass die Arbeit unterbrochen werden musste. Die wachsende Inflation selbst zerstörte dann auch den Rest des Vermögens des Künstlerdanks, sodaß das Kuratorium beschloß das vorhandene Geld für die Zwecke des Künstlerdanks Jahr um Jahr auszugeben. Der Künstlerdank schritt also in die Geldmarktzzeit ohne Vermögen ein. Auch sein Mitgliederbestand wurde durch die Inflation in Verwirrung gebracht. Er nahm aber die Arbeit sofort wieder auf und erreichte es, daß er im Jahre 1924 wieder zur Aufrichtung eines eigenen Organs an "die Horen" schreiten konnte, die vom Herbst 1924 an vierteljährlich erschien. Die erheblichen Zuschüsse, die die Horen von Seiten des Künstlerdanks von Anfang an erforderten, liessen zuerst die Arbeit an den Veranstaltungen vergehen. Die veränderte Lage auf dem Markt der Konzerte, Vorträge usw. durch das neu aufgekommene Radio liessen auch hier Zurückhaltung notwendig erscheinen. Der Künstlerdank arbeitet nun vor allem als Hilfs- und Beratungsstelle für die Schaffenden als Vermittlung zwischen den Schaffenden und den Verlegern sowie mit Unterstützungen. Er sah seine Hauptaufgabe darin, die Horen bis zu ihrer gesunden Existenzfähigkeit zu fördern um innerhalb der grossen Unterhaltungszeitschriftenliteratur wenigstens eine Zeitschrift zu ermöglichen, die sich nur auf die geistige, ästhetische Qualität des Kunstwerks nach höchsten Massstäben stützt und es damit Künstlern und Dichtern allein möglich macht ihre höchsten und exklusivsten Werke zu publizieren. Dieses Streben fand auch die volle Anerkennung unter den Mitgliedern und in der Öffentlichkeit, sodaß der Künstlerdank sich einen treuen Mitgliederstamm von 500 Mitgliedern erhalten hat und seine Arbeit in allen Künstlerkreisen bekannt und bejaht wird.

Die Lage des Künstlerdanks ist nun die, daß er in den Jahren 1924 bis 1926 einschließlich mit seinen Mitgliedergeldern, die unregelmäßig eingingen nicht aus gekommen ist, sodaß der Zuschüsse erforderlich hat, die von privater Seite gegeben wurden. Die Verwaltung des Künstlerdanks erfolgt ehrenamtlich, erfordert aber rein praktisch doch einige Kosten, für die allerdings die Mitglieder voll aufkommen. Die Mitglieder kommen auch für die Horen, soweit sie sie erhalten auf, aber ihre Zahl genügt nicht, um die weitere Arbeit des Künstlerdanks an Veranstaltungen, die im Winter 1926/1927 mit einer Vorlesung Dr. W. v. Scholz, und mit einer Ausstellung der Aquarelle Hermann Hesse wieder aufgenommen wurde, zu ermöglichen. Auch die notwendige Erweiterung der Horen, der Buch und die Druckabteilung der Herstellung graphischer Drucks, die Werbearbeit für die Kunst und die Werke einzelner Künstler bleibt im Argen liegen.

Selbstverständlich bin ich, sehr geehrter Herr Professor, bereit Ihnen oder Herr Prof. Liebermann ebenfalls persönlich jede weitere Auskunft zu geben. Auch weitere Horenhefte sowie die früheren Jahrgänge stehen natürlich zu Ihrer Verfügung.

Nehmen Sie im Voraus meinen verbindlichsten Dank für alles liebenswürdige Entgegenkommen, womit ich die Ehre habe, sehr geehrter Herr Professor, zu sein

Ihr ganz ergebener

Hans Martin Ester



59
Lustenau, 11. Juli 26.
Tel. Rheingau 6826

Geehrter Herr Professor!

Ihrem Würde und Respekt erhalte ich mit Freude, Ihnen in der Anlage eine Liste von Bürgern und Freunden und öffentlichen Sammlungen zu senden, die mir gern willig einen Beitrag von Pfund oder Briefen als Beiträge, resp. Interessenten von Arbeiten eines Künstlers benannt haben. In dem ist sowohl der Zeit folgt, mit seinem Werk bekannt geworden, wenn es Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, etc. zum Verkauf gelegt, auf der Ausstellung bei Ihnen aufgeführt war, mit den bestermpflegerungen in vollkommenster Absicht Frau Dr. Steinbriker.

JOSEF ALTMANN / BERLIN

BUCH- UND KUNSTANTIQUARIAT / VERLAGSBUCHHANDLUNG

ANTIQUARIAT:

MINIATUREN / ERSTAUSGABEN
BIBLIOPHILE WERKE / ILLUSTRIERTE
BUCHER JEDER ART / KUPFERSTICHE
GEMALDE / AUTOGRAPHEN

**VERLAG:**

BIBLIOGRAPHISCHE WERKE / KUNST
ARCHAEOLOGIE / VORZUGSDRUCKE
MONUMENTA HEBRAICA
VERLAGSVERZEICHNISSE AUF VERLANGEN

7. Oktober 1925.

BERLIN W10, den
LOTZOW-UFER 13
FERNSPR. STEPHAN 1959

25

Herrn

Prof. Dr. Alexander Amersdorffer,
Berlin-Zehlendorf
Milestr. 19-21.

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie waren so freundlich vor einiger Zeit bei mir ein Bild von Bernhard Rode zu besichtigen, das Sie auch für die Ausstellung in der Akademie der Künste auswählten. Ich wollte nun dieses Bild verkaufen und bot es der Nationalgalerie an, die aber ohne Angabe von Gründen den Ankauf ablehnte.

Ich wäre Ihnen nun sehr verbunden, wenn Sie mir liebenswürdigerweise mitteilen, welches Museum oder welche Kunstsammlung für den Ankauf des Bildes in Frage käme.

Ebenso besitze ich eine sehr hübsche kleine Landkarte von Hackert, die ich eventuell auch verkaufen würde.

Mit verbindlichstem Dank für Ihre Freundlichkeit zeichne ich

mit vorsätzlicher Hochachtung

Nürnberg 13, am 15. Juni 1928
Joseph-Platz 2/1.

61

Möhlwechselter Herr Professor Tummersdorfer?

Für Ihre sehr geschätzten, aufwichtig-
en Zeilen mit beiliegendem Katalog, danke
ihm Ihnen recht herzlich.

Es tut mir ja sehr leid, dass ich mit
der eben zur Zeit in der Akademie ausge-
stellten Figur "Hüttenarbeiter" keinen Er-
folg hatte. Eine Begründung ist mir nur,
dass ich weiß, dass diese Arbeit, sowie der
letzte "Arbeitende Bergarbeiter" mit dem-
selben unvermittelbaren Kontakt und Gleis
entstanden sind und davon glaube
ich, müssten auch diese Arbeiten Be-
achtung finden.

Es geht eben in der Kunst immer
auf und ab, bis man dort hinkommt, wo
man gerne hin möchte und ich wiinsche
mir nur, das ich nie dort hinkomme, denn
ich fürchte, dass ich dann aufrießen werden könnte
mit meiner Arbeit und es ginge dann
gleich ich sicher besiegt. So wie ich arbeite
und meine Anregungen nur aus der Natur
holt und ich mich ständig bemühe, es nur
so zu gestalten, wie es in der Natur ist,
die gibt es gar kein End, das glaube ich.

Das was ich bis heute gestaltet habe, ist ja
nur vielleicht mal ein ganz gutes Kinder-
ment, auf dem ich über sicher ruhig auf-
bauen kann, wenn man mich hier
nicht zuvor vorhingen lässt. Seitdem
der Kauf im Berliner habe ich hier aber
auch keiner Stück mehr verkauft, so
gibt's natürlich unmöglich weiter.

Bei der Eröffnung der neuen Session,
hat mich Herr Dr. Otto Stahl vom Berliner
Tageblatt angerufen, er erkannte mich
nach meinem Selbstbildnis, welches zur
Zeit in Berlin ist. Über die neue Tages-
dem arbeitenden Bergarbeiter, aufsetzt es
sehr gut, das freut mich sehr sehr.

Für heute erlaube ich mir, Ede Wohl-
verdorfer Herr Professor herzlichst zu
grüßen, Ihr sehr ergebener und dankbarer
Arte Helle

Wien, den 12. Juni 1928.

Hochgeehrter Herr Professor !

Gestatten Sie, dass ich Ihnen für Ihr sehr geehrtes und ausführliches Schreiben vom 8.d.M. meinen verbindlichsten Dank sage. Es ist selbstverständlich, dass ich mich genau an seinen Inhalt halten werde. Die überragende Bedeutung der von der Akademie veranstalteten Ausstellungen ist mir bekannt. Um so dankbarer bin ich Ihnen, hochgeehrter Herr Professor, für das Wohlwollen, mit dem Sie meine Bewerbung behandeln. Ich bitte Sie, mir es gütigst zu erhalten.

Ich hoffe, im Herbste d.J. Ihnen meine persönliche Aufwartung machen zu dürfen und verharre mit dem Ausdrucke grösster Hochachtung und Verehrung und erneutem Danke als

Ihr ganz ergebener

Gebart Fra....

Herrn

Prof. Dr. A m e r s d o r f f e r,
Preussische Akademie der Künste,

B e r l i n, W.8

Pariserplatz 4

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, den 9. Mai 1928
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr president,

Jhre Ansprache werden Sie wohl wieder dem Berliner Tageblatt zum Abdruck übergeben wollen. Kann ich Fritz Stahl morgen oder übermorgen einen Abdruck aushändigen? Ich werde ihn natürlich darauf aufmerksam machen, dass der Abdruck nicht vor Sonnabend Abend erfolgen darf.

Es hat mich auch Dr. Römer um Jhre Rede gebeten, der sie durch sein Korrespondenzbüro (wie schon bei der Lürer-Ausstellung) allgemein verbreiten will, entweder ungekürzt oder im Auszuge. Würden Sie hiermit einverstanden sein und

kenn

Die Einzelheiten der herkömmlichen Kürbissorten
Walthausen) der Akademie gesuchet

Würde ich Ihnen auch hier mit
den typischen Kürbissortenjahren
gezahlt.

Von der Akademie ist Ihnen
gerne die gesuchte Kürbissorte
in handlicher Form aus den Aufzüchten
Lafos mit passender Schild

kann ich auch Dr. Römer einen Abdruck über-
geben?

Ihr ganz ergebener

Auerbach

Ja, wie steht für die Akademie
die Kürbissorten: was ist jetzt nicht
mehr vorhanden? Sie ist, wie
meine Fortschreibung ist, wie

Bischofskörner gegen Ziegler

Mit freundl Gruß H. Wenne

66
9. November 1928

Sehr verehrter Herr Präsident,

die Abschrift des Ministerial-Entwurfs des Akademie-
Statuts ist soeben fertig geworden, und ich möchte sie
Ihnen gleich übersenden, damit Sie den Entwurf durchse-
hen können, noch bevor wir morgen darüber sprechen.

Sie werden bei der Durchsicht sofort feststellen
können, dass nichts von alledem, was uns für Stellung
und Geltung der Akademie als unerlässlich erscheint, in
diesem Entwurf enthalten ist. Die Lehranstalten, die nach
dem alten Statut noch zum Bereich der Akademie gehören,
sind gestrichen, ohne dass ein weitgehender Einfluss
auf den Unterricht überhaupt der Akademie zugebilligt
wird. Von einem Einfluss auf die Nationalgalerie, bezw.
auf deren Kommission, kein Wort! - Ich bitte besonders
die Angaben über den Arbeitskreis der Senatssektionen

mit

mit den in meinem Entwurf aufgestellten Forderungen zu vergleichen! Was der Senat eigentlich ist, wird in dem Ministerial-Entwurf überhaupt nicht angegeben! Dass der Senat "technische Kunstbehörde und künstlerischer Beirat des Ministers" ist, wie es im alten Statut heisst, davon ist keine Rede mehr. Es ist überhaupt alles gestrichen, was irgend gestrichen werden konnte. Was übrig geblieben ist, ist der Schatten einer Akademie, ein dürftiges Gerippe, eine Akademie, die nur mit sich selbst beschäftigt ist und daneben ein paar Gutachten erstatten darf.

Dr. Gall ist allerdings für diesen Entwurf nicht verantwortlich; er ist noch in Waetzoldts Zeit entstanden. Ich habe heute mit aller Bestimmtheit Dr. Gall gesagt, dass eine Verhandlung auf dieser Grundlage für die Akademie völlig unmöglich ist. Ich hoffe auch, dass er diesen Entwurf preisgeben wird - es ist aber immerhin bezeichnend, dass ein solcher Entwurf im Ministerium entstehen konnte!

Jhr ganz ergebener

**Der Generaldirektor
der Staatlichen Museen**

Berlin C 2, den 23. Februar 1928
Am Lustgarten.

Jr.-Nr. _____

Sehr verehrter Herr Kollege.

Der Herr Minister ist, wie Sie wohl schon erfahren haben werden, mit der Dürer - Ausstellung in der Akademie nicht nur sehr einverstanden, sondern der Akademie für die den Staatlichen Museen gewährte Gastfreundschaft besonders dankbar. Auch die Termine haben seine Billigung gefunden.

Da ich annehme, dass das Ausstellungstechnische zwischen Ihnen und Herrn Geheimrat Friedländer besprochen und geregelt werden wird, bleibt mir nur, die Frage der Eröffnung und der Einladungen zu berühren. Ich würde es für das praktischste halten, wenn die Einladungen von der Akademie verschickt und gedruckt würden, wobei ich nur bitten möchte, die Einladungslisten der Akademie zu ergänzen durch eine von uns zu liefernde Liste unserer Museumsbeamten und der uns nahestehenden Persönlichkeiten - soweit sie in der Liste der Akademie nicht ohnehin schon stehen.

Wir

An
Herrn Prof. Dr. Amersdorff
Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8
Pariser Platz

Wir hatten uns darüber verständigt, dass die Ausstellung unter der Bezeichnung "Dürer-Ausstellung der Staatlichen Museen in Gemeinschaft mit der Akademie der Künste" nach aussen hin erscheinen soll. Vielleicht habe ich Gelegenheit, bei der Eröffnung der Secession oder in den nächsten Tagen, mit Ihnen diese Dinge noch einmal zu besprechen. Jedenfalls danke ich Ihnen verbindlichst für die Mühe, die Sie im Interesse der Ausstellung auf sich genommen haben und für das freundliche Entgegenkommen, dass Sie unseren Wünschen gezeigt haben.

In vorzüglicher Hochschätzung

Ihr sehr ergebener

W. G. J. H.

Pomona Via Margutta 53 B.

69

2/3/28

Sehr geehrter Herr Professor, M. H. T.

Haben Sie bestens Dank für Ihren freundlichen Brief vom Dezember. Das Bildmaterial für die geplante Ausstellung zwecks Auswahl, habe ich bereits dem Spediteur übergeben; so wird es gegen Mitts dieses Monats in Berlin eingetroffen. Der Spediteur kommt wieder die kleine Kiste zur Akademie befordern. Sie enthält außer der Zeichnung auch ^{ein} grosseres + drei kleinere Bilder die ich auf Rat von Prof. Dönhof + Prof. Seehausen bei mir waren, schickte. Prof. Seehausen hat mir auch sehr am Herzen gestellt einige Ornamentale Zeichnungen zur Auswahl nach Berlin zu senden. Ich habe dem Verleger des Ornamentwerkes "Vergleichende Formenlehre des Ornamentes" ein "Anschlag" mit Stempel an das Buches an die Akademie zu schicken.

75

Es tut mir sehr leid, verehrter Herr Professor, Ihre Güte in Aufsuch ~~zu~~
zu holen zu müssen & Ihnen so viele
Mühe verursachen; aber von Geh.
Dönhof & von anderen habe ich immer
gehort wir gut, freundlich & bereitwillig
andere zu helfen. Sie bereit sind,
so passe ich mir & ich bitte Sie mir
bei dieser Gelegenheit zur Seite zu
stellen.

Ich habe von nichts Ahnung. Niemand
schon Prof. Lüdermann vindlich
sagte, will ich mit der kleinen Aus-
stellung meinem L. kaum eine
starken Beweis meiner Liebe &
Verehrung geben; aber wenn ich
dabei etwas verkaufen könnte; würde
es mir sehr angenehmer sein,
denn wie so wahrscheinlich wissen,
habe ich durch den Krieg, alles verlo-
ren. - So bitte ich Sie auch so
gütig sein zu wollen, nach

der Auswahl des Bildermaterials
auf diesen den Verkaufspreis der Si-
chergestellt halten, aufzubauen zu wollen.
Ich habe keine Ahnung von den Bil-
dpreisen & ich habe in folgendes davon
von abgesetzen irgend eine Reiseaus-
be zu machen. Ich verlasse mich
ganz auf Sie es ist auch der Rat des
mir Leh. Dönhof & Prof Leeling
gaben.

Von Herzen dankt ich Ihnen für alles;
hoffentlich kann ich es auch näch-
lich tun, wenn ich das Glück nach
Berlin zu kommen, haben werde.
mit besten Empfehlungen

Ihre erg.

Friedda Meissner

D. S. In einzigen Tagen werde ich mir
erlauben Ihnen eine Liste von den
bekannten, die ich gern eingeladen
sehen möchte, senden. —

VIA MARGUTTA 53b

12/3/28

Sehr geehrter Herr Professor,

Blau durch meine Freundin Frau Prof Kryser erfahren ich, daß Sie die grosse Güte hatten, die Lieder meines Mannes die mit den Säcken von Pastor Schubert nach Berlin gekommen waren, abholen lassen. Es ist wirklich unglaublich nett von Ihnen und ich danke Ihnen sehr herzlich. - Es tut mir aber leid, daß der Spediteur Knauer nicht selbst wie er den Auftrag hatte, die Säcke besorgt hat.

Durch das Auswärtigamt
habe ich Ihnen ein Anschl
von ornamentalem Zich
mungen die mit einem aus
führlichem Brief beklebt
waren geschickt. Hoffentlich
ist alles in Ihre Hände au
gekauft.

Ich weiß daß Sie sehr verehr
ter Herr Professor, sehr viel
in Anspruch genommen, zum
alle wenden sich an Ihre
verständliche Güte, so will ich
Sie nicht mit Fragen be

lasten, denn ich weiß daß
wenn die Zeit gekommen ist,
daß ich nach Berlin kommen,
so wir schreiben werden.
In vollem Vertrauen auf
Sie sende ich Ihnen meine
besten druckbaren Grüsse

Ihre erz. Soz.

Frieda Meurer

Krona 8 Margutta 53 B

2 Jun 1928

Ihr verehrter Herr Professor.

Ihren habe ich Ihren
freundlichen Brief erhalten.

Von Ihnen dankte ich Ihnen
für alles das was Sie für
mich getan haben. Ich kann
Ihren neuen Dankbarkeit
nicht genug ausdrücken.

Sie zweifels gar nicht da
daß, daß die kleinen kleinen

Ausstellung sehr gut wir-
ken wird, denn alles was
Sie unternehmen ^{ist} gebaut
gut & vornehm wie eben
wir Doct. von Sniadecki
wir sage; er läßt Sie
bestens grüssen.

Am Mittwoch hoffe ich
nach Berlin abzureisen
& spätestens am 8^{ten} Junii
dort einzutreffen. Der
Pass macht mir Schwierig-

keiten. Die Ausstellung wird
wohl länger als eine Woche
offen bleiben?

Ich habe noch nicht die
Freude Sie persönlich
zu kennen, darum ist
es mir doppelt hilf-
reich Berlin zu kennen
und Ihnen müßlich
zu sagen wie ich froh
& dankbar bin.

mit den besten Empfehlungen
z Wünschen
Ihre sehr ergeb.
Friedrich Neuer

PETER H. PFEIFFER
ATTACHE IM AUSWÄRTIGEN AMT

geblieben ist,

BERLIN

Schloßmuseum
Karl-Str. 34

Breslau, den 26. Juli 1928

An Herrn

Prof. Dr. Amersdorffer

B e r l i n - W 8

Preuß. Akademie der Künste

Hochverehrter Herr Professor!

Es ist außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mir so schnell zu der Abschrift des Lebenslaufes von Kiß verholfen haben. Durch denselben werden die engen Beziehungen zwischen Kiß und den preußischen Eisengießereien von Gleiwitz und Berlin auf das deutlichste bestätigt. Ich bin Ihnen für die persönliche Überwachung der Abschrift sehr verbunden. Die Ausführungen des Kiß sind interessant genug, um wörtlich abgedruckt und so einem weiteren Kreise zugänglich gemacht zu werden.

Die bescheidene Liquidation von 2 RM bringe ich sofort in Ordnung, indem ich heute auf das Postscheckkonto der Akademie den Betrag einzahle.

Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Hintze

im Auftrag von Frau Prof.
Meurer, Rom, Via Margutta
53 B, bishörigend für die
Zeitungswesen zugewiesen zu
übergeben.

W. i. T. 1928.

76

Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung

Berlin W 8 den 21. Febr. 1928.
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Für die freundliche Übersendung Ihres Beitrages für das von der Reichszentrale herauszugebende Sonderheft erlaube ich mir, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr

sehr ergebener



Herrn

Professor Dr. Amersdorff,
Berlin W.8,
Pariser Platz 4,
Pr. Akademie der Künste.

DR. FRIEDRICH RIEHM

BRESLAU 31.10.1928
GARITZENSTR. 155

an

die Akademie der Künste

S. 2
Geige
Klarinette
Flöte
Hörner
SchlagzeugBerlin 22-8
Prominenter Platz 8

Auf der geistlichen Tafelkarte vom 12.8.1921, Tafelblatt 3,
 kann ich die Akademie jetzt mit entsprechender Bezeichnung
 aufzeichnen darüber hinaus, verschieden für so genannte Lektüre,
 über Tafelblatt Ausdruck Riemann (1749 - 1814) ausgedruckt
 verstreut wurde. Es handelt sich darum, was offen lehrdig
 gezeigt ist in Berlin 1688 - 1840. Göttinger der genannten Lektüre
 der geistlichen Tafelblatt 3 Berlin 1893, S. 54 - 56 - allein.
 dinge in der vorherigen Ausgabe, gest. i. (in Band 2 und
 sind es gest. 2 u. 3) von v. Förster. In seinem Schriften und
 Erinnerungen an den ersten Teil der Riemannschen
 gelehrte - eine seiner Art ein präzis geführte didaktisch geprägt.

Zu dem vorliegenden Abdruck der gest. Tafelkarte vom 12.8.1921
 darf ich nur ergänzen bitten, wie mein Schiff mitgeteilt,
 ob und gegebenenfalls wo etwas in der Literatur über die Pfeile
 der Tafelkarte aufgekommen ist, das ist zu der Akademie früher
 aufmerksam aufgekommen ist.

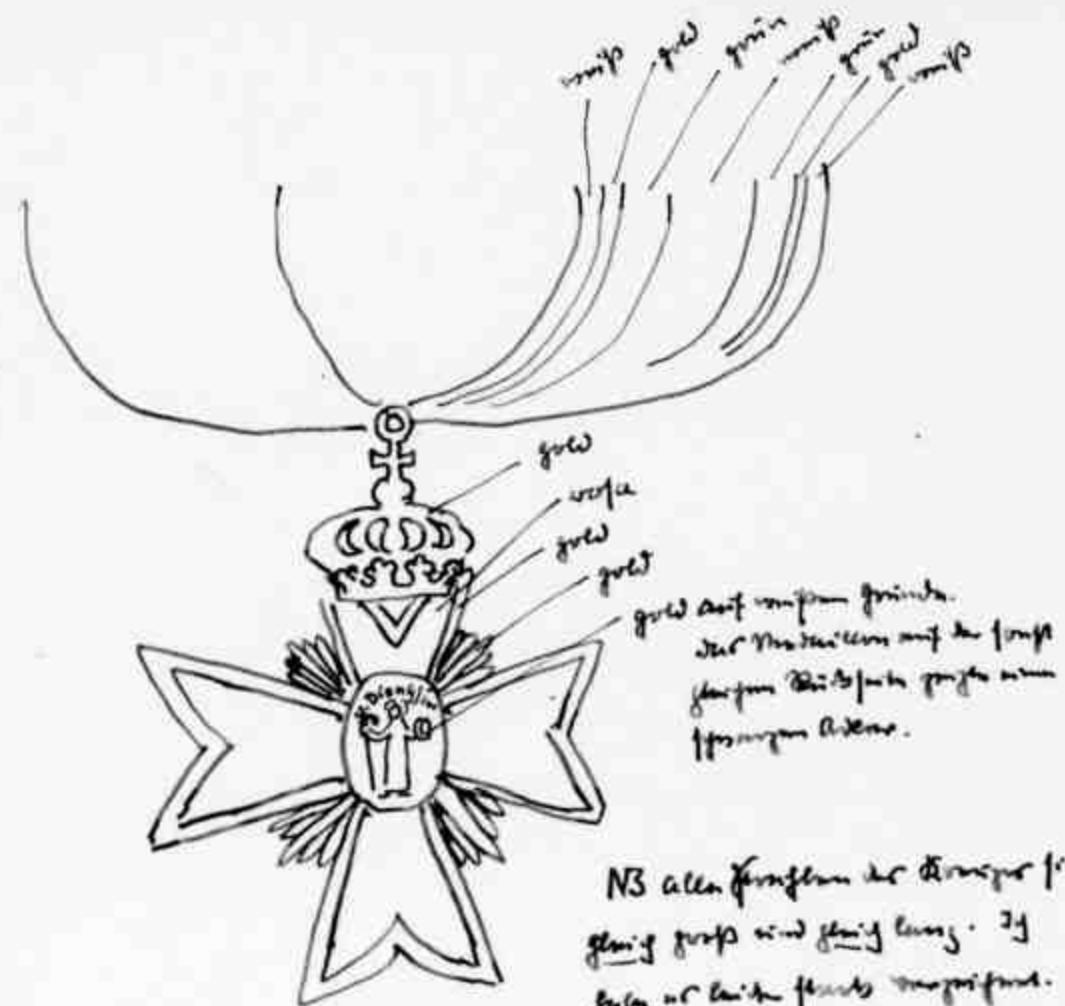
allen von Anton Graff gemalten Bildnis Andreae Riemer am
Epitaphium gewählt ist als der Künstler des Porträts identi-
fiziert ist. Da die oben angeführte Art irgendwelche Hinweise
gegenüber diesen Ansätzen liegen, liegt die Vermutung nahe, daß mindestens
einzelne Teile im Epitaphium von Anton Graff gemalte
Porträts im Bildnis des Abt Adelmann von Anton Graff gemalte
Porträts sind. Ist die Abhandlung dieser Vermutung
jemals vorgenommen worden? Ist es möglich, daß sich ein solches
Porträt durch den fast unveränderten Identitätszettel des Künstlers, dem Friedr.
Krieger II, auf dem Epitaphium d. d. gestorben 23.4.1740 für
die Leichenfeier des Bischofs N. bekannt sind. Vermöglichkeit zu bestreiten
daß der (gestorben 28. Januar 1790 getötet) schriftlich und der nach
der Tötung verbliebene zehn Jahre später verstorbenen (vergraben:
in Tiefenbach bei Weimar) K. Riemer nicht mit jenem verwechselt wurde?

Vollte die Abhandlung der irgendwelchen Porträts von
Andreas Riemer mindestens Material bereitstellen - so könnte ich
z. B. gern das zu einem späteren Zeitpunkt erneute (oder neu-
gefertigte) Porträt aus dem Jahr 1807 oder 1810 (vgl. Abbildung 2, Bruno Böck
Fotodokumentation 1907) mit dem nachfolgenden Moritz von Schwind von
1810 verglichen werden. Dafür ist ja kein
Unterschied zwischen den beiden Bildnissen zu erkennen. Und
dieser Unterschied ist in der Abhandlung der Verbindung zu schaffen.
Für eine solche Vergleichung aufzurüsten ist in der Abhandlung zweck-
mäßig und der Riemer wiedergefundene Leichenfeier wird immer herange-
zogen und der Riemer wiedergefundene Leichenfeier wird immer herange-
zogen und der Riemer wiedergefundene Leichenfeier wird immer herange-

In großem Erfolg

A. Friedrich Berger,

Antiquitätenkonsulent für Antiquitäten in Berlin.



Dr. Friedrich Riehn

Breslau 12. 4. 1930
Gäbitzstraße 153

九

20

in Akademie der Künste

Lincoln W^E

Parikh Patel 8

Unter Bezugnahmen auf den früheren einflussreichen Lehrer des Kunsthistorischen
Bürokratengenossen Peter Carl von Neurath und dem Akademie-Maler Andreas Rehm (1749 - 1814), ins-
besondere die Freude einer angestrebten am Antiken preisgekrönten Kunst
Andreas Rehm verhältnis der Bildnis entstammend, darf ich die Akade-
mie-Maler Rehm in Differenz zu einem Andreas Rehm verhältnis der Bil-
dner rütteln. Darin findet die Rangfrage der Akademie-Maler, die
das preisgekrönte Bildnis mit Andreas Rehm verhältnis gefunden hat
sich erfüllt und darüber ist, mich weiteren Nutzen.

Das Original des Vaterbriefes liegt hier noch liegen
in Berlin, Gymnichstr. 1, der erste Brief vom Vater ist auf
dieser Mutter von Andreas Rehm abgesetzt und in
Vaterbriefe übertragen worden.

Lecawall

far. Durch Originale sind die Abdrücke von Tüllnspitze prüfbar,
sie aber auf der offiziell zugelassenen Abschlagsliste nicht zu verzeichnen ist,
wurde außer acht gelassen, das Löffler Original auf dem mit Segne
oder auf dem Trifft. Es fälsche Originale angesichts dieser zwei
ein Beweis, für die Akademie auf Verlangen zur Unterschrift wird
dieser Spitzname zu überlassen, wozu mich Frau Löhr vorbereitete
fah. Es fälsche auf einer Zusammenstellung zum Praktikum Tüllnspitze
aufgestellt, da es die Akademie "stempelt" auf Tüllnspitze zu
Befestigungsschrauben kommt.

Personen mit solchen Unterschriften zu informieren ist verboten
zum Teil freilich nach der Art der Bezeichnung zu erkennen,
aber unbedeutend zu können.

Mit ehrgeiziger Prüfung

O. Friederig Rieffel, Stenographie.

Wb mit Auf 50

, den 5. August 1930

Sehr geehrter Herr Konsistorialrat,

die Akademie und der Unterzeichnete stehen schon lange in Ihrer Brief- und Dankesschuld, die ich nun endlich einmal abtragen und zugleich Ihre Fragen beantworten möchte. Die Last der dringlichen laufenden Arbeiten und zumal die der praktischen Arbeiten für unsere fast unmittelbar aufeinander folgenden Ausstellungen ist so gross, dass ich immer wieder hinter den dringenden und im Augenblick unabsehbaren Arbeiten so manche andere zurückstehen lassen muss, oft ungern und besonders ungern in der Antwortpflicht Ihnen gegenüber.

Sie dürfen aus meinem langen Schweigen nicht schliessen, dass ich das Interesse am Thema Andreas Riem verloren hätte. Im Gegenteil! Ich habe mich, soviel es meine Zeit erlaubte, mit ihm beschäftigt und hatte einen erwünschten dienstlichen Anlass dazu: von der Sektion für Dichtkunst aufgefordert, habe ich für deren erstes Jahrbuch einen einleitenden Essay über "Die Akademie und die Dichter" geschrieben, in dem auch die Zeitschrift der Akademie behandelt ist, deren Schöpfer, wie Sie ja wissen, Riem gewesen ist. Ich füge hier einen Sonderabdruck meiner kleinen Arbeit bei für den Fall, dass sie Ihnen bisher unbekannt geblieben ist.

Herrn

Bei

Konsistorialrat Dr. Friedrich Liedtke

Breslau
Gabitzstr. 155

Bei den Vorarbeiten habe ich die Akten des Staatsarchivs studiert und konnte ebenso wie Sie feststellen, dass Riem ein Opfer preussischer Kabinettjustiz geworden ist. Sie hatten ja schon Ende 1928 die grosse Güte, uns die Abschriften der darauf bezüglichen Schriftstücke aus dem Staatsarchiv zu überlassen. Ich habe, wie Sie aus meinem Aufsatz ersehen, dann noch besonders Riems Tätigkeit für die Akademiezeitschrift aufzuklären versucht. Auch die wichtigsten seiner Schriften habe ich mir aus der Staatsbibliothek verschafft, seine ~~Reisebeschreibungen~~^{Reisen}, die Arbeit über den Kongress zu Rastatt und besonders Behemoth. Die Satire im letzteren Werk, die sich zuweilen zu einem ungeheueren Zynismus steigert, gibt wohl das merkwürdigste Bild dieses eigenartigen Mannes, eines psychologisch höchst komplizierten Produkts des 18. Jahrhunderts und der Aufklärungszeit. Riem war sicher hochgebildet und geistig ungemein beweglich aber ein abenteuerlicher Draufgänger, dem vom ~~schicksal~~^{schicksal} schliesslich in unabweisbarer Konsequenz ein abenteuerliches Ende beschieden sein musste. (Konnten Sie wohl über seinen Aufenthalt in Paris und über seinen Tod inzwischen Näheres feststellen?). Sein Gegenspieler in der Akademie, der kränklich-zarte und milde Karl Philipp Moritz war trotz mancher romantischer Züge schliesslich auch noch im Abenteuerertum dieses seltsamen Jahrhunderts gefangen.

Eine monographische Arbeit über Andreas Riem würde historisch-psychologisch m. E. von grösstem Interesse sein; ich möchte deshalb dringend wünschen, dass sie einmal durchgeführt würde. Wenn Sie uns Ende 1928 freundlichst geschrieben haben, Sie würden gern

bereit

bereit sein, der Akademie Ihr Material zur Verfügung zu stellen, oder wenn Sie von der Verwertung Ihres Materials für eine historische Doktorarbeit sprachen, so kann ich darauf nur erwidern, dass Sie allein, der so vieles mit Erfolg über Andreas Riem erforscht hat, berufen sein würden, über ihn zu schreiben. In Doktorarbeiten ist übrigens gerade in den letzten Jahren manches Themaverpfuscht worden.

Wenn es sich irgend ermöglichen lässt, so möchte ich einmal eine Publikation der Akademie über Riem herausbringen, als deren Verfasser aber natürlich, wie gesagt, nur Sie in Betracht kommen würden. Wir haben vor einigen Jahren eine Reihe von kleineren Schriften als offizielle Publikationen der Akademie begonnen, in die eine solche Arbeit passen würde; allerdings sind sie zumeist nur geringen Umfangs. Es wäre aber schon etwas, wenn zunächst einmal vielleicht eine kurz gefasste Darstellung von Riems Leben und Wirken publiziert würde.

Neuerdings hatten Sie die grosse Güte, uns eine Photographie der Portratsilhouette von Andreas Riem zu übersenden. Es würde mich natürlich ausserordentlich interessieren, die beiden von Ihnen erwähnten Porträtoriginalen kennen zu lernen. Sie sind aber heute - da sich meine Antwort leider so sehr verzögert hat - schon nicht mehr in Ihren Händen.

In Ihrem früheren Brief kommen Sie noch einmal auf das in der Akademie befindliche Ölgemälde, das früher Anton Graff zugeschrieben war, zurück. Dass dieses nicht von Graff ist, lehrt der Augenschein, und dass es den Maler Harper und nicht Andreas Riem darstellt, ist - wie ich Ihnen wohl früher schon mitteilte - durch

eine

eine Edierung von Christian Bernhard Rode erwiesen, aus deren Unterschrift sich ergibt, dass es sich um ein Selbstbildnis Riepers handelt. Ihre Annahme, dass vielleicht ein anderes im Besitz der Akademie befindliches Bild von Riem sein könnte, hat sich leider nicht bestätigt. Alle meine Nachforschungen waren bisher vergeblich, und auch der Orden, den Sie uns in Ihrem Brief skizzirt haben, findet sich auf keinem Bildnis in der Kunstsammlung der Akademie vor.

Jch bitte Sie nochmals gütigst zu entschuldigen, dass ich erst nach so langer Zeit wieder auf das Andress Riem-Thema, das auch mich immer wieder fesselt, zurückgekommen bin.

Mit verbindlichstem Dank für Ihre freundlichen Bemühungen bin ich

in vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

P.S. Besonderen Dank noch für die gütige Ueberweisung der Photographie der Silhouette, die für unser Archiv von grossem Wert ist. Die Entstehungszeit der Silhouette nach dieser Wiedergabe zu bestimmen, ist kaum möglich; vielleicht ist auf dem Original die Tracht in markanten Einzelheiten deutlicher erkennbar.

Wenn Sie uns, wie freundlichst angeboten, das von Jhann aufgestellte Verzeichnis von Riems Schriften zur Einsichtnahme übersenden wollen, so wäre ich Ihnen auch dafür natürlich sehr dankbar. Wenn Sie es uns gestatten, würde ich es für das Archiv der Akademie abschreiben lassen - selbstverständlich nur für den internen Gebrauch in der Akademie und mit dem Vermerk, dass das Verzeichnis Ihr geistiges Eigentum ist.

D. O.

Dr. Friedrich Riehm

Breslau 14.12.1930
Gärtnerstraße 153

16.DEC.1930

An

an Herrn Dr. Riehm
Abteilung für SprachwissenschaftenLindlein W 8

Pariser Platz 4.

der Abdruck darf ich Ihnen mit Tippchen vom 21. Nov. 1930
 überfandte Typusdrucke abfriegen müssen. Bibliographien Notizen
 über Autoren Ihnen müssen handschriftlich direkt sagen.

An Tippchenfettern fahrt ich nur gefunden:

- ✓ 7. 5. Mitte wichtig: „ein wichtiger antikrit. Faktor“
- ✓ 7. 6. 3. Zeile von unten: „auf Nutzlich. Erstellen“
- ✓ 7. 9. unten „Germania (Riga in Dresden)“ (Riga in "auf Tipp")
- ✓ 7. 16. 3. Zeile von unten + déplacés"
- ✓ 2. " " " paroissent"
- ✓ 1. " " " nourrir"
- ✓ 7. 17. 1. " " " matières"
- ✓ 4. " " " peu qu'on"
- ✓ 5. " " " ou en favorise"
- ✓ 7. " " " proposera" "authoriser" "défendre"
- ✓ 8. 23. „gründlicher Formey“
- ✓ im. In Mitte „aigri“
- ✓ 2 Zeilen darüber „sensées“
- ✓ 8. 36. „Nadeschda v. Wrasky“

zur S. 28 wären zu bewerten, das ist die beiden im genannten
Kapitel aufg. in der Familienbibliothek befinden. Diese sog. Familienbibliothek
ist überzeugt vom Zusammenhang der handschriftl. mit den Schreibgeräten
verknüpft sind. Sie befindet sich zur Zeit bei mir.

Liegenderfalls wichtig ist überzeugend also in der T. 9 in die Mittel genannten
Kapitel: Meines Geschichts-Journals 1. Aufl., Berlin 1791, S. 81-112

ist folgendes aufgeführt:

„Geschichte der Kindererziehung seiner geistigen Anstalt des Generals A. Ritter,
gesammelt aus der großen Friedrichs-Gesellschaft in Berlin.“

Mein Aufsatz ist abgedruckt in:

„Acten, Notizen und Manuskripten zur neuen Kindergeschichte. Dritter
Band, zweyter Theil. Mit einer Reihe Tafeln geschlossen privilegiert
Druck von Karl Lüdolf Hoffmann, in Berlin. 1791, S. 78-96.

An eine Zusammenstellung von Ritter erinnern die beiden
Geschichten kommen ich genüge nicht, wenn sie nur Akademie seines
Zeit aber ganz vorliegen.

In Beantwortung

ganz ungekenn

A. Friedr. Ritter,

Druckfehlerfrei.

Hermann Scholz



PREUSSISCHE
AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

Herrn

84

Rundfunkteilnehmer
L 11-51
L 11-51
L 11-51

Petrowitz

Brinck 13
14



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 369Berlin W8 , den 12. April 1930
Pariser Platz 4

Zu Jhrem Gesuch vom 21. v. Mts. wollen Sie noch den Zivildienstschein im Original oder in beglaubigter Abschrift vorlegen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Peterwitz, Kreis Prignitzstein I. Sgl.
Mittwoch 13.4.1930

Herrn

Hermann Scholz

Peterwitz

J. Nr. 369

, den 12. April 1930

Zu Jhrem Gesuch vom 21. v. Mts. wollen Sie noch den Zivildienst-
schein im Original oder in beglaubigter Abschrift vorlegen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Au

Herrn

Hermann Scholz

Peterwitz

Rathenaustr. den 21.9.1931

Am

grüßt

der ehemaligen unbekümmerten jungen Frau
im Vorwärts.

Zum johannitischen Glück ist, mit all
parallel Handlungen zu wollen.

Debi überreicht ist:

unbekannt

grüßt

junge Frau
im johannitischen Glück

an den Mitgliedern der National
sozialisten in Berlin

Lebenslauf

Am 22. 10. 1897 wurde ich zu einem Kindesalter bei Pfarrer geboren. Mein Vater war der Oberstallmeister beim Kaiserlichen Hofe und Mutter. Von 1. 4. 1906 bis 31. 3. 1917 besuchte ich die Katholische Schule zu Jena und war im Wallstraße zum Katholischen Seminar und Gymnasium bei Joh. von 1. 1. 1917 bis 31. 12. 1917 war ich im Wallstraße bei. Vollendet bin ich Katholischer Priester. Am 21. 1. 1918 wurde ich zum Priester geweiht und kam zum Generalat Reg. No. 6 in Berlin. Am 15. 1. 1919 kam ich nach Frankfort zum Studium Reg. von Reinhardt 1915-17 und wurde hier bei der Universität Frankfurt am Main ordiniert. Ich habe dann als Einwilliger bei verschiedenen Kirchen in Frankfurt am Main gearbeitet. Ich habe mich 1920 zur L. Kongr. I. Reg. 17 in Bonn eingefügt. Von da wurde ich am 21. 1. 1921 nach Berlin. Ich habe die Katholische Schule besucht und keine Lehre absolviert.

Johann Stoy
Theologisches Seminar.

FÜHRUNGSZEUGNIS

Der Unteroffizier Hermann Scholtz geb. am 22. Oktober 1899 zu Konradswalde Krs. Schönau a/K. hat vom 1. Januar 1921 bis 20. Februar 1930 bei der 2. Kompanie 17. Inf.- Regt. gedient und sich während dieser Dienstzeit sehr gut geführt.

Braunschweig, den 20. Februar 1930.

(L.S.) gez. Becker

Hauptmann u. Kompanie - Chef.

FÜHRUNGSZEUGNIS

Der am 22. Oktober 1899 zu Konradswalde Krs. Schönau a/K geb. Reinhold Scholtz hat von 2. Januar 1917 bis 31. Dezember 1917 beim Gutsbesitzer Richard Fischer in Arbeit gestanden er hat sich dort wie auch in der Gemeinde während dieser Zeit gut betragen.

Begleubigt Falkenberg, den 6. März 1930.

(L.S.) der Gemeindevorstand

gez. Ludewig

Polizeiliches Führungszeugnis.

Den am 22. Oktober 1899 zu Konradswalde Krs. Schönau a/K. geborenen Hermann Reinhold Scholtz, welcher vom 1. April 1917 bis zum 2. Januar 1917 in Pomßen wohnhaft gewesen ist, wird hierdurch bescheinigt, daß während dieser Zeit Nachteilige über ihn hier nicht bekannt geworden ist.

Pomßen, Krs. Jauer den 7. März 1930.

0,50 RM. Verw.Geb. (L.S.) Der Gemeindevorsteher

Postm. erhoben.

gez. Dr. Diederich

90

Herrn

Hermann Scholz

Peterwitz

PREUSSISCHE
AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

1915. 5. 9.
Ist mir sehr von Prof. Dr. H. gegen das
für unschönen Maler fahrt nicht zu tun,
darauf hinzu weise, daß die Arbeiten in der Galerie
für die kulturale Künste von der Abteilung gestellt
der jüngeren Mitglieder, auf die die Zukunft des
Kunstvereins galt werden. Diese mit
einer Art Ausstellung der Ausstellung
auf auszubilden in den Handen für die
Akademie und andere freigegeben, wenn wir
dann in Aquivalenz haben für die jungen von
Verein der Künstler in der kleinen Künste
herauszutragen, geht dann noch weiter.

In die Akademie müßte sich aufzunehmen
etwa ein Prof. Dr. H. auf dem ersten
Corporations der Akademie der Künste die
herauszutragen kann es für die Akademie gelten
dass für mich eine offizielle Rettung vorliegen
dass, was weiß, was für ein Resultat.

4 Offizielle Reaktion wie förmlich von Herrn
heute, so kann die offizielle Geburt
nicht mehr auf der Seite des Akademie der
gehen werden

Herr: Ich hoffe, diejenigen Leute, die
möglich, ich als Ministerin eingesetzt, und
ich kann in den anderen Augenzeugen darüber
berichten, daß die Akademie nicht zufrieden
mit d. Gruppe ist, fahrt ich

W.L.

92

RHEINISCHER VEREIN
FÜR DENKMALPFLEGE UND HEIMATSCHUTZ
DÜSSELDORF, STÄNDEHAUS

Prof. Dr. Richard Klapheck
Düsseldorf, Kunstakademie

DÜSSELDORF, DEN 18. Januar 1931

FERNRUF 10219. POSTSCHECKKONTO KÖLN 99815

An Herrn
Professor Dr. Alexander Amersdorfer
Akademie der Künste
Berlin

Hochverehrter Herr Professor, als Schriftleiter der Zeitschrift
unseres Rheinischen Vereins für Denkmalpflege wäre ich Ihnen
wegen einer bevorstehenden Veröffentlichung zu grossem Dank
verpflichtet, wenn Sie mich mit einer Auskunft über ein Kunst-
werk im Besitz der Akademie der Künste beehren wollten.

In einem Aktenstück des Düsseldorfer Staatsarchivs, "Inventar-
rium über die bey Herrn Stiustario vndt Chevalier Grupello
Befindliche Churfürstliche Bilder und sonst, Lundi, den 13.
Juli 1716" ist unter Nr. 107 angegeben: "Noch ein portret
Nasseau von Siegen aus erdt". Damit könnte gemeint sein Johann
Mauritz von Nassau, der brandenburgische Statthalter von Kleve
(+1679). Grupello trat 1658 in die Werkstatt des Artus Quell-
linus d. A. ein, der 1660 im Auftrage der Stadt Amsterdam
für Johann Mauritz im neuen Tiergarten zu Kleve die Minerva-
statue vollendet hat. Der Zusammenhang ist mir wichtig für das
Suchen nach einer anderen Arbeit Grupellos.

Nr. 105 des angeführten Inventariums vom Jahre 1716 notiert:
"Noch ein portret von Marmor des abgelebten Königs in Preu-
sen", also Friedrichs I. (+1713). Theodor Levin hat 1910 im
"Düsseldorfer Jahrbuch" in seinen "Beiträgen zur Geschichte
der Kunstabstrengungen im Hause Pfalz-Neuburg" die Vermutung
ausgesprochen, dass es sich hier handeln könne um eine Statue
im Schlosspark zu Charlottenburg. Mit Hilfe des damaligen Ho-
henzollern-Museums habe ich vor vielen Jahren die von Levin
angeführte Arbeit im Berliner Schloss wiedergefunden. Sie hat
indes wenig zu tun mit den von mir gesammelten Arbeiten Gru-
pellos, die ich bei Thieme-Becker veröffentlicht habe.

Herr Ministerialrat Dr. Gall machte mich vor kurzem in Berlin
auf die Statue Friedrichs I. im Senatssaal der Akademie der
Künste in Berlin aufmerksam. Dank der liebenswürdigen Vermitt-
lung des Herrn Gall und Ihres Herrn Rulf habe ich die Statue
noch am Abend bei künstlicher Beleuchtung sehen können. leider
Leider aber habe ich sie nicht bei Tageslicht studieren kön-
nen, da ich am nächsten Tage weiterreisen musste. Trotz mancher
äußerlicher Verwandtschaft mit Schlüters stehendem Friedrich
I. handelt es sich doch wohl nicht um eine Arbeit des Meisters.
Ich habe dagegen, trotz der ungünstigen Abendbeleuchtung, die
Vermutung, dass wir hier, wenn auch nicht die im Düsseldorfer
Inventarium

Jan. 1931
Prof. Dr. Richard
Klapheck
Düsseldorf

Inventarium angegebene Arbeit, aber doch ein Werk Grupellos vor uns haben könnten. Ich denke dabei nicht allein an Grupellos Portraits in Düsseldorf, Brüssel, Kassel, München, Wien usw., sondern auch an die Gewandbehandlung und Haltung verschiedener Statuen. Die Frage müsste natürlich bei Tageslicht geprüft werden.

Da ich nun in den nächsten Wochen nicht wieder nach Berlin kommen kann, wäre es für mich in hohem Masse wertvoll, wenn ich von der Statue zwei photographische Aufnahmen haben könnte und zwar von rechts in scharfem Gesichtsprofil und von links in Gesichtsface. Ich habe die Stellungen mit Herrn Rulf besprochen und hätte nun an Sie, Hochverehrter Herr Professor, die Bitte, ob Ihr Photograph nicht zu meinen Lasten mir die erbetenen Aufnahmen besorgen könnte. Ebenso dankbar wäre ich, wenn Sie die Gute hätten, mich mit einer Mitteilung beehren zu wollen: Wo stand früher die Statue? Wem hat man sie bisher zugeschrieben? Gibt es über die Arbeit Akten nachweise?

Mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes bin ich mit verbindlichen Empfehlungen Ihr Jhnen stets ergebenster

Klapheck

, den 22. Januar 1931

W. K.
sehr verehrter Herr Professor,

auf das geschätzte Schreiben vom 18. d. Ms. teile ich Ihnen ergebenst mit, dass wir Jhrem Wunsche entsprechend den Photographen der Akademie Edger Schroeder beauftragt haben, die Statue Friedrichs I. für Sie in zwei verschiedenen Ansichten aufzunehmen. Er berechnet für die Aufnahme 18 x 24 (18 x 18 würde doch wohl zu klein sein) je 10 R., zusammen also 20 R.

Die Frage nach dem Autor der Friedrich-Statue beschäftigt auch mich seit Jahren, und ich habe vor der Eröffnung der Ausstellung "Meisterwerke aus den Preussischen Schlössern" Herrn Dr. Hildebrandt über das, was ich im Preussischen Staatsarchiv ermittelt habe, unterrichtet, weil das kleine Modell der Statue, das sich im Schloss Monbijou befindet, in die Ausstellung aufgenommen wurde. Herr Dr. Gall war zugegen, als ich Herrn Dr. Hildebrandt meine Erzürte aus den Akten vorlas. Aus Jhrem geschätzten Schreiben muss ich aber schliessen, dass Ihnen Herr Dr. Gall nichts oder nur wenig darüber berichtet hat, weil Sie mich fragen, ob es Akten nachweise über die Statue

statue gibt. Im Preussischen Staatsarchiv befindet sich nämlich ein kleines Spezialaktenstück über diese Statue, auf das mich zuerst Herr Professor Mackowsky aufmerksam gemacht hat. Das Wichtigste in diesem Aktenstück ist ein Bericht von Gottfried Schadow, in dem er der Akademie mitteilt, dass er erfahren hat, diese Statue stamme von einem gewissen La Fleur. - Um diesen Namen schwiebt freilich ein völliges Rätsel, und es ist weder Mackowsky noch mir gelungen, etwas über einen Künstler dieses Namens zu ermitteln. Es ist aber auch nicht möglich, sich über Schadows Bericht ohne weiteres hinwegzusetzen.

Die Statue befand sich, bevor sie vom König der Akademie überwiesen wurde, in der alten Börse, in deren Erdgeschoss Räume als Bildnerateliers vermietet wurden, die lange der Hofbildhauer Adam innehatte. Dort lag die Statue verpackt, fast unbeschaut (vorher war sie einmal verpfändet worden), bis die Akademie sie für sich ~~erwarb~~^{hat}.

Ich bitte das Vorstehende nur als vorläufige Mitteilung betrachten zu wollen; wenn die bestellten Aufnahmen fertig sind, dann werde ich Ihnen bei Übersendung der Abzüge noch Genaues aus meinen Archivexzessen unter wörtlicher Zitierung der wichtigsten Stellen mitteilen.

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

*T. A. Röhring
mit Angaben*

Au

Rende Goussaut

95

myt.

Fabrik d. preussischen
Kunstgewerbe

XIV, 110, 120 Anmerk. 2
125

XXIV, 26.

Grußglocke

postfrisch für 5fl 1914
(Ausstellung 25. Febr.)

J. 243

mit Abdruck!

Prof. Dr. Richard Klapheck
Düsseldorf, Kunstabakademie

Düsseldorf, den 24. Februar 1931

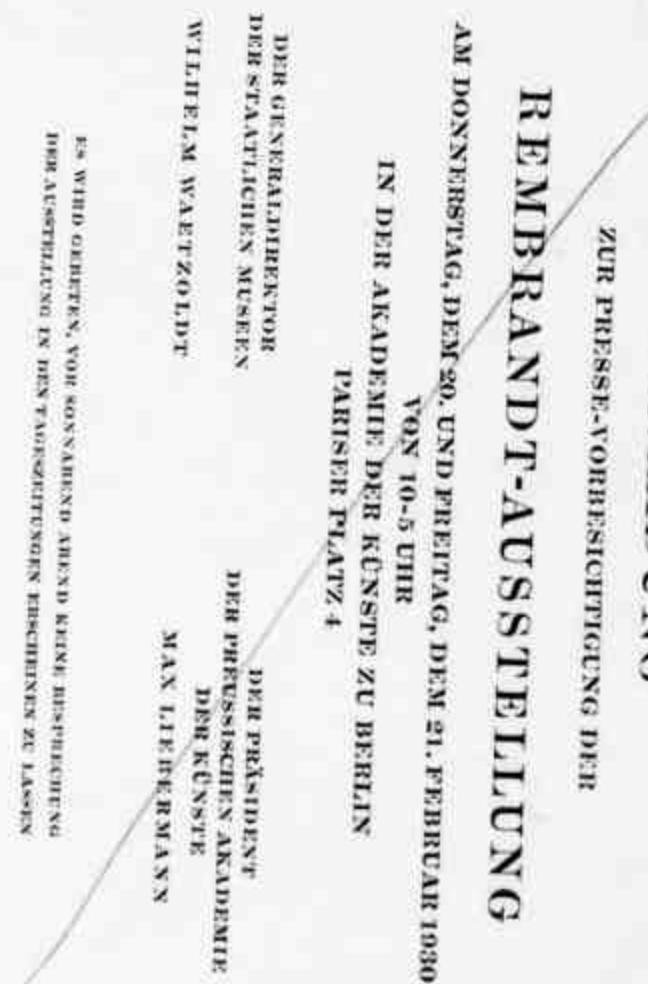
Herrn
Professor Dr. Amersdorffer
Akademie der Künste
B E R L I N

Sehr geehrter Herr Professor, verzeihen Sie, bitte, wenn ich Ihnen erst heute verbindlichst danke für die gütige Auskunft über die Friedrichstatue im Senatssaal der Akademie der Künste und die Zusendung der photographischen Aufnahmen. Eine Grippe hatte mich am schreiben gehindert. Die Kosten der Aufnahmen sind aber unmittelbar an Ihren Photographen angewiesen worden.

Ich danke Ihnen ferner, dass Sie mir gütigerweise noch archivalische Unterlagen in Aussicht stellen. Ihre bisher mir gemachten Angaben Schadows sind höchst seltsam, und so lange ich nicht genauere Unterlagen habe, kann ich die Möglichkeit nicht aufgeben, dass wir es doch mit einer Arbeit des Gabriel Grupello zu tun hätten. Man darf diesen Bildhauer nicht beurteilen nach seinen Arbeiten im Alter für den Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, die er im Massenbetrieb mit Hilfe vieler Mitarbeiter ausgeführt hat (Statuen im Park zu Schwetzingen und die Pyramide auf dem Paradeplatz in Mannheim), sondern nach den früheren Arbeiten für die Familie Thurn und Taxis in Brüssel. Ich hoffe in den nächsten Tagen mich mit Herrn A. E. Brinckmann über die Berliner Statue unterhalten zu können und freue mich und danke Ihnen heute schon im Voraus, wenn es Ihre Zeit erlaubt, mich mit der Zusendung Ihrer archivalischen Notizen beeindrucken zu wollen. Ich werde Ihnen dann ausführlich meine Einstellung zu der Arbeit mitteilen.

Mit verbindlichen Empfehlungen und wiederholtem Dank
Ihr Ihnen stets ergebenster

Klapheck



Berlin, den 19. April 1931

Herrn Oberinspektor Rülf

Fach. Akademie des Kinos

Berlin W. 8

Festsaalstr. 4.

Sehr geehrter Herr Rülf!

Ihr lieber vertraulicher Anwalt ringt
mir gegenwärtig sehr um meine Meinung zu
einer Meinungsverschiedenheit u. Rücksicht bei der
am 22. 4. M.R. beginnenden Vorleseprüfung
für mich gegen einen geschäftlichen Vertrag,
der für mich, das ist bei diesem Kino telefon-
isch nicht interessant war, Ihnen, Ihr verehrter
Herr Rülf, mein Arbeitgeber betrieben über die
mich in rechtmäßiger Weise zu führen bestimmt
Meinungen einzuhören.

Ich möchte mir daher erlauben, mich
noch vor Präsentation des förmlichen Antrages und
der förmlichen Bitte an Sie zu wenden, wann irgend-
wie ähnlich in meiner Gewissheit zu ziehen, ob
nicht doch eine Möglichkeit bestehen würde, mich bei

de dienstlichen gelegenenstellung überzeugen,
so ist nun nur für diese Zeit z. B. von Hoffnung
auf oder von den Domänen, bzw. in die neuen
rentiere auf in die zweiten Klasse während der
Grünebeispielstunden. Nur den bis dahin folge-
nden neuen zu den genannten Zeiten soll der
ein ziemlich lange befreit der jahrligen Aufstel-
lung zu verzögern, und dann sofort nach
einem Abzug des Kavaliers.

Nicht unerwähnt will ich noch lassen,
dass ich mit Rücksicht auf die gegenwärtige
rechtspraktische Bedeutung nicht einem entsprechend
eingehenden Gefüls einentstanden werde.

Zif hofft davon, dass Sie, falls voraussetzt
der Rüf, es mir nicht erlaubt werden, wann
ich mit erlaubte, mich in dieser Sicht mir je
weiteren Angriffen nicht von Sie zu
wenden, und dass Sie mir den Fakten, wie
jene das geschehen, auf dienstliche Weise vollauf
berichtigung pfosten werden.

Mit freundlichem Dank im voraus für
Ihre Beurteilungen ergebe ich

in vorzüglichster Weise
als Ihre vergebene

Rufine Rövill

99
Berlin, den 8. Oktober 1931.

Ehren Oberinspektor Rülf
Prinzipielle Ausdehnung der Künste
Berlin W. 8.

Sehr verehrter Herr Rülf!

Wir inf haben uns nach Zeitschriftenzeitungen, nicht
die Ausstellung der Akademie diesen Mon-
at öffnet.

Es wünsche mir daher die förmliche Anfrage, ob ich
bei dieser Ausstellung mindestens begrüßt werden
könne, ja ob mich mit einer Zeitung

freier Verfügung entsprechend ausgenutzt
werden darf mit bestem Dank im Vorwurde.

in erzwinglicher Verpflichtung

Rainer Rösch

Berlin, den 20. Nov. 31. 99
23.

Guten Morgen Herr Röhl

Berlin W. 8
Friedenstr. 4

My 11

Gute geachte Herr Röhl!

Wir inf sind eines Zeitungsbüros nach dem Krieg, nicht
bedingt, in den Räumen des Klubmuseums ob Aufbau
zumindest eine Ausstellung „Klubmuseum im Krieg“
zu veranstalten.

Ig wünsche mir zunächst die fiktive Ausstellung, ob inf vaku-
anting diepe Ausstellung nicht von der Kuppe stet für den
Kunstloch bzw. Bürgermeister befürwortet werden könnte.
Vollte diepe Forderung diabolo nicht direkt die Klubmusee erwerben
wenden, so werden inf Eman jetzt vorschreiben, wenn die mit in An-
betracht meines früheren Kurzjürgen Tätigkeits die Hallen
benutzen würden, von die inf mich zweck Gewerbung um den
bestehenden Forderung für die genannte Ausstellung werden
können.

Eine geplante Ausstellung mit Zusammensetzung
gefunden und für eine freimüthige Ausstellung im Klubmusee
vorschrift vorschreibt zeigen inf

in eingeschränkter Formgebung

Rainer Röhl

100
Berlin N. W. 40, den 22. Febr. 32.
Kleinvorstadt 122. 23.

Herrn Professer

Herrn Professer Dr. Oskar Schaeffer
Höchste Repräsentanz des Prinzipien
Oberhaupt der Künste

G
G

Berlin W. 8
Fasanenplatz 4

Herrn Professer!

Wenn ich mit Freude, mit Freude mit
diesen Zeilen an Sie, Herrn Professer, geschrieben
zu wenden, so verpflichtet mich mein
jetzt weisigen Gründen, mich bis zu diesem Tag, mit diesen
Zeilen nicht erreichbar zu halten.

Bei meiner letzten Begegnung an der Kuppel entdeckte
ich Oberhaupt je eine Sonderrolle. Ich habe mich darüber
jener die Ausstellung Bildender Künste betrachtet.

Zu meinem größten Bedauern wurde ich bei dieser
Ausstellung nicht mehr begeistert, sozusagen ich war ja
sehr begeistert und beeindruckt - ein Sturm in den vorher
vorliegenden Jahren blieb weit von Ihnen Oberhaupt der Künste
mit einer entsprechenden Erfahrung wunderlich verborgen

similäres Beurteilsgericht meine Kenntnahme nur be-
sonders best. Es schlägt mir glücklicherweise vor, den Fokus,
der jetzigen Profilkritiken Beurteilung vorzuenthalten, wobei bei es-
selbigem Beurteilsgericht die Verteilung der Punkte, z. B. Wagen- oder Auto-
wahl, oder ebenfalls bei ausgewählter Beurteilung zu über-
nehmen, wenn die Ausstellungen infolge des ungenügenden
newspflichtigen Textes nicht genügend Bezug geben sollen.

Leider reicht es mir keinerlei Ausweichs. Es bedarf sich nun
einfach, nicht mit viele pessimistischen Gründen, denn das
Auffälligste ist ja nicht mein eigener Fehler,
sondern Weiß - fürt mein Mann darf mir ein Vorschlag fin-
den - sondern vielmehr in idealer Hinsicht, weil ich glaube,
in all' den Fällen den Fokus auf mindestens einem Bereich
mit mir allem Zustimmung erzielen zu können. Lieber darf mich
ausgewählte unbewußtliche Ausstellungen von Ihnen bitten in
wie die Hoffnung geben, dass Zufriedenheit und Ihr Wohl-
wollen erreichen zu können.

Nur ist mir das Risiko mit einer Zustim-
mung reichen habe, entsprechend die Verordnung ab 19. März
ein „Auspr.-Ausstellung“.

Es würde mir sehr, um Sie, gefragt werden kann Professor,
die fühlige Anfrage zu stellen, ob ich bei dieser Ausstel-
lung, die darf eigentlich jede machen, unbefangen Bezug
auf sie haben darf oder nicht, wieder beurteilt werden
könne.

Mit den vorabenen Bitte, meine fristige Kenntnahme nur

Möglichkeit beurteilsgericht zu stellen, ergebe ich
in ergebnisgleicher Beurteilung

Rainer Strobl

J. Nr. 442

Potsdam, den 28. Januar 1932
Augustastr. 42 Gartengesamt

30.JAN. 331

Am Samm. Samm. Präsidium
der Akademie der Künste
Berlin W 8

Winfriede Gräfin vom 16. Juli 1931 Bezugspunkt,
sollte ich Samm. Samm. Präsidium mit, das ich meine
Überzeugungsgelehrten vom Haftzettel aus
Potsdam besiegte.

Haftzettel
Josef M. E. E. L.
Haftzettelkassierer

Up reserves less Prof.
it goes out twice each. Profess
nips tentacles from, at the Akademie
one is probably making money off.

By winter most players:

1. Harpster
2. Stephan George
3. Arno Holt
4. Thomas Hennell
5. Ludwig Falke.

Over and the Akademie is canc
Saxon Metropole ² +

This fr. Prof. Hoffmeyer
9/2 16. with
+ his left arm with
of his hand off

Ally

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 283

- - Ende - -